

# Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,  
Sonnabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.

Preis  
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Sonnabend den 30. Mai 1903.

№ 62.

**Die nächste Nummer erscheint  
Donnerstag den 4. Juni.**

Für den Monat Juni

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 22 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

### Maschinensetzerjorgen.

Wenn man sich heute in der Fachliteratur umsieht, wird man mit Ausnahme der Gewerkschaftsblätter kaum etwas im textlichen Teile über Setzmaschinen finden: nur der Buch- und Steindrucker hat eine Ecke für Maschinensetzer eingerichtet, die Beachtung gefunden; sonst hält es kein Fachblatt für der Mühe wert, öfter als vielleicht einmal im Jahre ein paar Zeilen den Verhältnissen an der Setzmaschine zu widmen. Die Redaktionen scheinen es mit den Fabriken als Inserenten nicht verberben zu wollen und halten deshalb lieber ihre Leser im Unklaren über dieses jetzt so aufdringliche Gebiet dieser fachlichen Tätigkeit. Desto mehr aber findet man Beachtenswertes im Inseratenteile.

Am interessantesten sind da die Zeugnisse der Setzmaschinenbesitzer. Auf einer Seite kann der Geselle nicht genug klagen und die Klagen über Nicht-Rentieren der Maschinen-erörtern allerorten, und auf der andern Seite liest man „staunend“ von horrenden Ziffern. Es braucht gar nicht einmal der Fall zu sein, daß die Maschine mit Petroleum geheizt wird, wie in Jena, Rattowitz und anderswo — auch sonst sollte man mit den Tausenden nicht so herumspinnen.

Die hohen Reklameziffern haben ja etwas nachgelassen. Aber nicht etwa, weil keine Parabelstellungen mehr erzielt werden — sie werden nur nicht mehr bekannt. Es ist ja auch Unfug, eine Leistung in die Welt hinauszurufen, die auf eine Weise ans Licht gekommen wie bei Costenoble in Jena oder die Typographleistung im Nachbarlande, die feinerzeit so treffend kritisiert wurde. Und jede hohe Ziffer erweckt ein Lamento in Handsetzerkreisen, als ob nun für die Kastenarbeit das letzte Brot gebacken sei. Man soll sich doch nicht ins Vorkhorn jagen lassen. Ausserlesene Kräfte gibt es ja eine ganze Anzahl in Deutschlands Gauen, und Fälle wie in Essen 1899, wo ein Setzer etwa drei Wochen lang eine Leistung von durchschnittlich 12 000 Buchstaben stündlich lieferte, sind tatsächlich und bewiesen. Letztlich soll es sogar ein raffinierter Schnellhase auf 15 000 gebracht haben! In Chicago schuf nach dem Buch- und Steindrucker ein Linotypensetzer einen Rekord von 453 300 m in 45 $\frac{1}{2}$  Arbeitsstunden oder durchschnittlich 10 000 m die Stunde. Dafür konnte er als Beerdner 52 Dollars = 208 Mk. (!) nach Hause tragen. — Also unmöglich ist das nicht. Aber das sind doch Ausnahmen und bis diese Regel werden, darauf können wir getrost warten — bei dem Minimum von heute traut sich schon keiner mehr als höchstens 7—8000 Buchstaben zu leisten, denn das Mehr bekommt er nicht bezahlt. Löhne von 60 Mk. usw. für Maschinensetzer im gewissen Gelde gehören wohl bald der Vergangenheit an.

Man braucht die Klagen über schlechtes Manuskript nicht zu wiederholen, auch nicht über unvernünftige Korrekturen, deren es doch noch welche gibt, trotz des Abstreitens, die sich ein Vergnügen daraus machen, sogar vor jedem „und“ ein Komma zu zeichnen — die Erfahrung beweist es alle Tage —; man braucht auch nicht über unzulängliche mechanische Hilfskräfte an der Maschine zu klagen: das ist man bald gewöhnt. Petroleum überm Zapfbrette und unterm Kessel, Antrieb durch Gasmotor, und wenn der alte Geselle einmal freit und man sich beschwert: „Da mißche Se den Motor wieder andrache“ — das sind Kuriosa, wenn auch manchmal unangenehme. Aber was bei der Lohnabmachung ins Gewicht fällt oder fallen sollte, das ist die maschinentechnische Kenntnis. In der Dresdener Maschinensetzer-Versammlung wurde das sehr treffend ausgeführt. Heute wird gefragt: „Was leisten Sie?“, aber nicht: „Was verstehen Sie von

der Maschine?“ Der Prinzipal hält es für selbstverständlich, daß der Engagierte neben tüchtiger Maschinenkenntnis, Reparaturfähigkeit usw. auch noch fürs Minimum 6000 bis 7000 Buchstaben liefert; er hat sich ja dazu verpflichtet! Und das ist die größte Dummheit, die einer machen kann, wenn er beim Angebote schreibt: „ich liefere so und so viel Tausend Buchstaben fertigeren Satz“. Der Kollege hat vielleicht in den meisten Fällen keine Ahnung von den Verhältnissen in der neuen Pflanz, er kennt weder die Arbeitsbedingungen noch die Beschaffenheit der Maschine — aber er verpflichtet sich und garantiert. Und der Knalesseffekt — den bringt die Schiedsgerichtsverhandlung, wie des mehreren zu lesen. Da sind ja allerdings die Wiener besser daran, die haben eine bestimmte Leistung festgesetzt, über die hinaus nicht geliefert werden soll. Aber das wird auf Jahre hinaus nicht aufrecht zu halten sein, und ich möchte auch keinem deutschen Kollegen den Rat geben, sich in das Maschinensetzer-Elorado an der Donau zu begeben. Solche kollegiale Behandlung, solche „parlamentarische“ Ausdrücke, wie sie dort üblich zu sein scheinen, gibt's bei uns noch nicht, Gott sei Dank: und wenn sich der Vorstehende sogar — man muß annehmen: wider besseres Wissen! — zu solchen Salomonsbrüden hinreißer läßt wie in Straßburg, mit vollem Bewußtsein der Tragweite der Worte: wie mögen sich da erst die Mitglieder einander „schmeicheln“! Unglückslicherweise sind wir nicht so leichtgläubig; wir kennen die betreffenden deutschen Kollegen aus Eren und Glauben doch etwas besser als der österreichische Zentralvorstand und Wiener Zeitungsetzerklub. Und es wird sich schon noch herausstellen, wo „Lug und Trug auf dieser Welt an erster Stelle sich geberden“!

Es ist in letzter Zeit die Frage im Corr. aufgeworfen worden, wie der Arbeitslosigkeit gesteuert werden könne. Nun, in Oesterreich werden bei der Berechnung der Lehrlingszahl die ständigen Zeitungsetzer ausgeschaltet: Hand- und Maschinensetzer. Wenn bei uns in größeren Buden nur die Maschinensetzer ausgeschaltet würden, wie es in Berlin bereits der Fall ist, so wäre das schon ein Vorteil. Aber lieber setzen die wohlwollenden Herren Prinzipale die Lehrlinge an die Maschine und erziehen sich „künstlerische“ Kräfte, die gezwungen sind, ein solch patriarchalisches Verhältnis wie in Traunstein — siehe Corr. Nr. 51 — einzugehen. Und da komme ich wieder zu einer Reklamenotiz. In den letzten Anzeigen der Monolinefabrik prangt ein Zeugnis des Herrn Krüger in Witten, wonach sein Setzer nach sechs Wochen 6000 Buchstaben an der Monoline erreicht, und das trotzdem der 99er Tarif verlangt, daß der Setzer nach einem Vierteljahre 4550 und einem halben Jahre 5000 Buchstaben erreichen soll. Da muß ja der Sechswochen-Lehrling ein wahres Monstrum sein! Aber die Sache klärt sich nach glaubwürdigen Mitteilungen sehr leicht auf. Der Setzer, der sechs Wochen an der Maschine arbeitete, war vorher ein halbes Jahr in Wetter a. d. Ruhr an der Monoline; da kann er ganz gut nachher nach weiteren sechs Wochen 6000 Buchstaben liefern! Und der andre war von der Fabrik mitgeführt und mehrjähriger Praktiker! Hierzu ist mir noch ein andres Attest „zugeflogen“, das im Wortlaute folgendermaßen lautet:

Maschine 88.  
Bescheinigung. Herr Max Nierstedt, Instruktör der Monoline, Maschinenfabrik, Akt.-Ges., Berlin, hat sich am 7. Februar 1903, 8 $\frac{1}{4}$  Uhr vormittags, bei dem Unterzeichneten gemeldet zur Zubereitungs-, Vorführung und Übergabe der für meine Druckerei eingetroffenen und in derselben montierten Monoline. Der Herr ist mit der Arbeit beschäftigt gewesen bis zum 28. Februar 1903, 7 Uhr nachmittags, hat dieselbe zur Zufriedenheit des Unterzeichneten erledigt und mit dem Hinweise, daß im Durchschnitt innerhalb 14 Tagen 5000 Buchstaben in der Stunde geleistet werden, die Maschine heute übergeben.  
Besondere Bemerkungen: Es ist sogar nachgewiesen worden, daß die Maschine 8850 Buchstaben leistet.  
Witten, 28. Februar 1903.

ppa. C. A. Krüger, H. Krüger.

Noch zwei andere Zeugnisse desjenigen Schemas mit fast übereinstimmendem Wortlaute — Maschine 86: Herr Grenz, (27. Dezember 1902, Paulinusdruckerei, gez. F. Reil, Eriev, 7844 Buchstaben), Maschine 89: Herr Reinig, Könnig (15. Januar 1903, Neue Preussische Volks-

blätter, G. m. b. H., gez. G. Pfeil, 8800 Buchstaben) — liegen vor. An den Zeugnissen ist ein Novum auf dem Reklamegebiete zu beobachten: Da steht nicht, der Setzer leistet 8850 oder 7844 oder 8800 Buchstaben, sondern die Maschine leistet diese Ziffer. Nun, es wird von niemand bezweifelt werden, daß die Maschine noch mehr leisten könnte; wenn wir die Linotype leer durchlaufen lassen, bekommen wir sogar 18000 und mehr heraus; aber daß ein Setzer im Stande wäre, trotz günstigster Manuskriptverhältnisse diesen Rekord zu erzielen, das ist entschieden zu verneinen. Also: Die Maschine leistet so und so viel. Vielleicht kommen da in Zukunft noch recht stattliche Ziffern heraus! Interessant ist diese Bescheinigung auch insofern, als man merkt, daß die Fabrik als solche größere Vorsicht in der Reklame walten läßt als die direkt beteiligten Prinzipale resp. Faktoren.

Und nicht nur die Kollegen vom Kasten halten sich über diese Reklamen auf. Fast in jeder Maschinensetzer-Versammlung liest man, daß diese Veröffentlichungen verurteilt werden. Aber, wie schon erwähnt, die Kollegen sind ein gut Teil mit schuld daran. Für uns, unsere Spezialtätigkeit und nicht zuletzt für unser Gewerkschaftsorgan wäre es von Vorteil, wenn die Kollegen (statt mit renommierenden Anzeigen und hohen Ziffern im Klischee) ihre Gesuche hübsch knapp, deutlich und ohne „Garantie“ im Corr. veröffentlichen. Da würde erstens mancher den Corr. öfter lesen, das Budget unseres Leitorgans würde etwas entlastet resp. es könnte der textliche Inhalt wohl auch noch etwas erweitert werden, wenn mehr Anzeigen sind, und dann könnte manchem suchenden Kollegen durch seine Mitarbeiter eine Befanz nachgewiesen werden, was jezt nicht der Fall ist; und allzeit 40, 50 oder gar 70 Ueberstunden die Woche (!) könnte ein Kollege mit Leichtigkeit untergebracht werden — wenn der gute Wille da ist. Und guter Wille muß auch da sein zum Korrespondenten; das Halten desselben allein tut's nicht, und auch das läßt sehr zu wünschen übrig. Gerade im Vereinsleben passiert so manches, das für weite Kreise interessant ist, wenn ich auch bedauere, daß die Maschinensetzervereine, von wenigen abgesehen, die Spalten des Corr. nicht oder selten in Anspruch nehmen. Wie viel technisch-praktisches kommt z. B. im Leipziger Maschinensetzerklub zur Erörterung — davon liest man wohl im Buch- und Steindrucker, aber nichts im Corr. Und doch sind jezt die Vereine Deutschlands bestrebt, auch in Vorträgen usw. den Kollegen das Mögliche zu bieten, aber in Bezug auf Agitation hört man von nur geringen Erfolgen.

Da kommt mir jezt ein Zirkular in die Hände, das die vom Brandenburger Maschinensetzervereine als Vorarbeit zur Schaffung einer Zentralinstanz für Maschinensetzer gewählte Kommission an alle Vereine verfaßt. Das Zirkular gibt in fest bestimmten Umrissen die Ziele und den Zweck der zu schaffenden Zentralkommission der Maschinensetzer Deutschlands zur Kenntnis und zwar wie folgt: „Zusammenschluß aller Maschinensetzer Deutschlands unter Leitung der Kommission; Schaffung einer innigen Verbindung untereinander; zweckentsprechende Organisation aller Maschinensetzer in den einzelnen Vereinen; Förderung der Agitation und der technischen und gewerkschaftlichen Fortbildung durch Vorträge, Rat, Auskunft usw.; vermittelnde Verbindung mit den Verbands- und tariflichen Behörden; durch regelmäßig aufzunehmende Statistiken usw. ausfüllend und fortschrittlich zu wirken und insgesamt einen Zentralpunkt für alle beruflichen und gewerkschaftlichen Fragen zu schaffen. Eine Ausdehnung der Tätigkeit würde dann die Praxis ergeben.“ Die Vereine sollen bis spätestens 10. Juni ihre Antworten an Kollegen Dr. Feß, Berlin S 59, Wilmannsstraße 20, II, gelangen lassen.

Daß eine Zentralverbindung, wie sie für die Maschinenmeister, Stereotypenre, Schriftgießer schon besteht und gute Erfolge zeitigt, auch für die Maschinensetzer notwendig, schon lange notwendig ist, wird niemand im Ernste bestreiten wollen und auch der Zentralvorstand wird gewiß dem geplanten Werke seine Unterstützung nicht verjagen. Wie oft eine dauernde Verbindung der Vereine gewünscht ist, wie oft an Ältere und bekannte Kollegen die Bitte um Vortragsmaterial seitens der Vereine herantritt, wie manchmal es an einer agitatorischen Kraft in dem oder jenem Vereine fehlt, das braucht hier

nicht erst konstatiert zu werden. Auf die Wichtigkeit regelmäßiger umfassender Statistiken habe ich kürzlich an dieser Stelle schon hingewiesen. Aber ein Punkt in dem Programm berührt mich vor allem sympathisch: zweckentsprechende Organisation und Förderung der Agitation im Rahmen des Verbandes, wie weiter im Zirkulare steht und selbstverständlich ist.

Es sei mir gestattet, etwas näher darauf einzugehen. Deutschland hat jetzt zwölf große Maschinenfabrikvereinigungen und vier kleinere Vereine: Ostpreußen (Königsberg), Schlesien (Breslau), Brandenburg (Berlin), Gau Dresden (Dresden), Gau Erzgebirge-Bogtland (Chemnitz), Leipzig, Gau an der Saale (Magdeburg), Norddeutsches (Hamburg), Rheinland-Westfalen (Essen), Gau Mittelrhein (Mainz), Gau Württemberg (Stuttgart), München und für Bayern (München), dazu noch lokal Nürnberg und Heilbronn und die Bezirke Mainz und Wiesbaden. Daß es dem Ostpreussischen Vereine nicht möglich ist, sein projektiertes Gebiet (Ost- und Westpreußen, Pommern und Posen) zu beherrschen, ist klar, für Pommern z. B. könnte jetzt ganz gut Stettin erwirkt werden; das Gebiet des Norddeutschen Vereins, das bis Braunschweig und Hannover reicht, ist zu umfangreich und schwer zu bearbeiten; Baden, die thüringischen Lande, die sich früher an Leipzig anschließen sollten, lassen jede Organisation vermissen; Breslau ist nicht im stande, ohne Hilfe das ganze Schlesien zu vereinigen. Da muß eine gerechte Einteilung Platz greifen; Maschinen stehen jetzt fast überall; nach oberflächlicher Schätzung kann man nahe an 1000 Maschinen insgesamt in Deutschland annehmen, an denen etwa 1500 Maschinenfabriker arbeiten, von denen wieder 1000 Verbandsmitglieder sind, aber nur wenig mehr als 400 in Vereinen sich zusammengeschlossen haben. Da ist es doch möglich, zwecks durchgreifender Organisation von N.-O. zu W.-O., und dabei für die Maschinenfabrikervereine eine zweckentsprechende Agitation zu entfalten; aber das kann nie von dem oder jenem Vereine in geeigneter Weise gesehen, sondern dazu gehört eine Zentralstelle, die alles im Auge behält und behalten muß, für Vorträge und eventuell auch für Redner sorgt und allen an die Hand geht.

Das Programm ist nicht so schwer, daß es nicht erfüllt werden könnte, und die Zentralkommission kann sehr segensreich wirken, wenn sie die geeigneten Kollegen in sich schließt und von den Vereinen in ihrem Organisationswerke genügend unterstützt wird. Daß der Sitz in Berlin sein würde, ist wohl einleuchtend. Eine innige Verbindung mit Zentralvorstand und Tarifamt ist unbedingt notwendig; wenn auch jetzt schon Dank der regen Tätigkeit des Brandenburger Maschinenfabrikervereins eine Vertretung im Tarif-Amt und Zentralvorstande besteht, so ist das doch keine Veranlassung, das Zentralisationsbedürfnis abzulehnen. Ueber eine entsprechende Geschäftsordnung usw., pekuniäre und Personenfrage ist mir vielleicht später möglich zu berichten; jetzt soll sich erst entscheiden, ob der Embryo lebensfähig zur Welt kommt oder ob er durch die helfenden und dirigierenden Personen schon vor der Geburt erstickt wird. Das letztere wäre sehr zu bedauern, und wir alle hoffen, daß die Notwendigkeit der Schaffung einer Zentralstelle, die im vorigen Jahre auf eine Umfrage seitens des Norddeutschen Vereins allseitig beantwortet wurde, jetzt auch von allen Seiten anerkannt wird. Das weitere wird sich dann schon von selbst ergeben.

Bob.

## Eine Verleumdungskampagne.

Unter dieser Ueberschrift bespricht der Wiener Vorwärts die „Sünden“ der deutschen Maschinenfabriker daselbst und verurteilt die Handlungen der Wiener Verwaltung gegenüber den deutschen Maschinenfabrikern zu rechtfertigen. Inwieweit die eine oder andere Seite bezüglich der Zeit und der Ostdeutschen Rundschau in ihrem Rechte ist, kann ich nicht beurteilen, da ich selbst nirgends beteiligt gewesen und sich heute noch „Erklärungen“ und „Artikelserie“ einander gegenübersehen. Und trotz des „gemeinen Lügners“ aus „allerhöchstem“ Munde (mit dem ausbrüchlichen Wunsch, verlagst zu werden) hat nicht nur Kollege Heine nicht den Kadi in Anspruch genommen, sondern es haben sich noch mehr „gemeine Lügner“ um den Artikelschreiber -s. geschart. Und der Leser muß sich nun fragen: wer hat recht, wer hat gesündigt? Daß die Wiener Verbandsgrößen nicht ungerührt davon kommen würden, wenn es darauf ankäme Beweise zu liefern, glaube ich im Einverständnis vieler Leser annehmen zu können. Aber ich will mich nicht lange mit Vermutungen beschäftigen und Behauptungen aufstellen, denn Tatsachen will der Vorwärts haben.

Kollege Schmidt-Wien und Schreiber dieses nahmen 1901 Kondition in Wien unter folgenden Bedingungen an: Leistung 7000 Buchstaben, Arbeitszeit 8 Stunden einschließlich Pausen (der Tarif schreibt 8 Stunden Sehzeit vor) bei einem Wochenlohn von 60 Kr. Minimumleistung war damals laut Tarif 5500 Buchstaben bei einer Minimumbezahlung von 44 Kr. Nun hatten wir aber das „Verbrechen“ begangen, das Anfragen zu unterlassen und hatten auch das Verbandsbuch erst nach 14 Tagen persönlich auf die Verwaltung gebracht. Daß diese Unterlassungsünden bestraft wurden und vielleicht auch mit Recht, bedarf wohl keiner besondern Betonung. Es wurden uns auf 8 Wochen sämtliche Rechte entzogen, und wir gaben uns damit zufrieden. Als wir dann unsere Strafe „abgegeben“ hatten, glaubten wir nun in die erste Klasse der Mitglieder einzurücken. Aber weit gefehlt. Wo den Wiener Herren Gelegenheit geboten war, uns

anzupöbeln, taten sie es. So „erdreisteten“ wir uns auf Einladung der Innsbrucker Delegierten beim Verbands-tage die Festlichkeit, welche zu Ehren der Delegierten stattfand, zu besuchen. Aber kaum waren die „deutschen Hunde“ (Ausbruch eines Wiener Verbandsmitgliedes bei anderer Gelegenheit) erschienen, so bildete sich ein Gewitter, und nicht lange dauerte es auch, bis es losbrach. Um nun endlich Ruhe zu bekommen, boten wir den ebenfalls anwesenden Gehilfenobmann, er möge eine Versammlung anberaumen, in der wir Rede und Antwort stehen würden, denn wir hatten noch ein „Verbrechen“ begangen: 7000 Buchstaben hatten wir zu leisten versprochen! Daß dieses ebenfalls in Wien verboten ist, konnten wir allerdings nicht wissen; denn selbst wenn wir angefragt hätten, wäre uns dieses Verbot nicht mitgeteilt worden, wie viele andere Antwortschreiben aus Wien beweisen. Auch am Orte selbst hatte uns niemand darüber aufgeklärt, wir wurden nur bekämpft und auf Umwegen erfuhr wir auch erst dies Verbrechen. In der vorerwähnten Versammlung nun erläuterte ich den Herren in längeren Ausführungen, daß es doch nicht gut möglich sei, den Maschinenfabriker zum Minimumfabriker zu stampeln, so sehr ich Restfordleistungen verurteile. Aber da hatte ich in ein Wespenneßt gestochen. „Fußball sollte man mit denen spielen“ u. dergl. m. konnte man hören. Als ich sah, daß hier nichts zu machen war, streckte ich die Waffen und fragte kurz, was wir zu tun hätten, um den Wünschen der Kollegen gerecht zu werden. Da äußerte ein Redner: wir hätten dem Prinzipale zu erklären, daß unsere Leistung für die Zukunft nur noch das Minimum (5500) betrage, und zum Beweise dafür, daß wir die Erklärung abgegeben, hätten wir das nächste Lohnkubert an maßgebender Stelle vorzuzeigen, auf welchem selbstverständlich nicht mehr 60, sondern nur 44 Kr. Wochenlohn verzeichnet stehen könnten! Das war für uns deutsche Mädel zu viel und wir gaben die Hoffnung auf, in die erste Klasse der Wiener Mitglieder hinaufsteigen zu können. Daß wir aber immer wieder nicht in Ruhe gelassen wurden, bewies die Vernehmung eines Mitgliedes gegenüber einem Seksmaschinenmechaniker: er sollte sich schämen, mit uns zu verkehren. Weiter: wir besuchten den Mechaniker verschiedentlich im Geschäft. Als wir wieder eines Sonnabends demselben einen Besuch abstatteten, erfuhr wir, daß einige Tage vorher ein Kollege an Schlaganfall in der Druckerei verstorben sei; hieraus kombinierten die Herren, daß der Zweck unsers Besuchs das Ergattern dieser freigewordenen Stelle gewesen und dramatisch folgte der Ausspruch: selbst der Leichengeruch schreie uns nicht zurück, wenn es gelte, eine Stelle zu erhalten! — Am 6. und 7. September 1902 fand in Bozen (Tirol) ein Kollegentag statt; einige Innsbrucker Kollegen (hauptsächlich konditionierten wir vorher) interpellierten den Vertreter des Verbandsvorstandes, Herrn Schlegl, wegen zu schroffer Behandlung von auswärts nach Wien kommender Kollegen und erwähnten auch unsern Fall. Da leistete sich dieser Herr folgendes Märchen: alles sonstige, was wir auf dem Gewissen hätten, sei nicht einmal so schlimm, aber wir hätten 7000 Buchstaben zu leisten versprochen, seien nicht im stande gewesen die Verpflichtung einzuhalten und das Geschäft habe nun das Defizit mit dem Sage der an der Maschine angelegerten beiden österr. reichischen Kollegen gedeckt, inselbstgebehen sei für die angelegerten Kollegen eine zu geringe Leistung herausgekommen und dadurch ihre Entlassung erfolgt! Eine Entlassung erfolgte aber nicht! Der eine Kollege ist heute noch im Geschäft, der andre hat freiwillig aufgehört, weil er sich verbessern konnte. An der Maschine wurden sie allerdings nicht weiter beschäftigt, weil der eine (verheiratet) durchaus für die Maschine wegen hochgradiger Nervosität nicht tauglich, der andre (ledig) dem erstern gegenüber nicht bevorzugt werden sollte. Hierzu konnten wir aber nichts thun, da dieses Urteil der Prinzipal gefällt und wir ihn davon nicht abbringen konnten. In dem Glauben, daß der Vorwärts eine Berichtigung aufnehmen würde, sandte ich eine solche ein; aber der Herr Redakteur erklärte: im Vorwärts hätte davon nichts gestanden. Wenn Ihre persönliche Ehre einer Reparatur bedarf, so gehen Sie ans Bezirksgericht. Also wieder einmal zum Kadi. Welch leichten Herzens er mir das empfehlen konnte, ist daraus zu ersehen, daß Kläger in Berlin, Volksgänger in Wien, die Zeugen in Innsbruck sind und Tatort Bozen ist. Welches Stümchen hätte mich das kosten können? Und außerdem ist es doch eine Pflicht des Vorwärts, eine zur Aufklärung dienende Berichtigung aufzunehmen, auch wenn die Ursache hierzu nicht in demselben gestanden, denn ein Kollegentag fand nicht gleich wieder statt, sonst hätte ich mich an diesen gewandt. Als nun die Abhaltung einer internationalen Konferenz bekannt wurde, sandte ich meine Erlebnisse ebenfalls schriftlich an Kollegen Döblin ein. Als derselbe den Fall in Straßburg vortrug, brachten es die Vertreter Oesterreichs fertig, die Beschäftigung des Herrn Schlegl aufrecht zu erhalten. Nach dem Vorhergegangenen mußte man annehmen, daß sich die Herren über diese Angelegenheit vor dem Stattdinen der internationalen Konferenz genau informiert hatten, also nicht mehr falsch unterrichtet sein konnten. Wie läßt sich nun gegen ein derartiges Verhalten ankämpfen? Einer der beiden Kollegen ist heute noch in der betreffenden Druckerei, der andre hat freiwillig aufgehört, und trotzdem behaupten die Herren, beide Kollegen seien entlassen worden. Auch die Berechnung resp. Kontrolle wurde seitens des Geschäfts nicht derart gehandhabt, wie dies von den österreichischen Vertretern behauptet wird. Wer hat hier wohl „bewußt gelogen?“ — Ein weiterer Fall: Kollege Dörfel nahm von Wiesbaden aus Stellung in Wien an. Auf

seine vorherige Umfrage bei Herrn Reismüller bekam er nach acht Tagen (V) von einem Herrn Engler Antwort in der u. a. auch bemerkt war: Das Minimum beträgt hier 20 Gulden. Tatsächlich betrug dasselbe damals 22 Gulden! Wer hat hier „bewußt gelogen?“ Auch war in dem Schreiben bemerkt: Uebrigens sind genügend Maschinenfabriker hier konditionslos am Plage! Der Vorwärts behauptet heute, daß in Wien noch kein Kollege wegen der Maschine entlassen wurde und nach Berlin fragten die Wiener ja nicht, um die Maschine auf ihre Kosten zu erlernen. Wo kamen die konditionslosen Maschinenfabriker dann her? Oder war das eine „gemeine Lüge?“ In demselben Tage als Kollege D. ankam, wurde über Wien die Sperre verhängt. Und nun hatten die Wächter der um Wien errichteten chinesischen Mauer wieder einen Anhaltspunkt, um auch diesen Kollegen, der in jeder Hinsicht seinen Verpflichtungen nachgekommen war, vor die Schranken des Gehilfenausschusses zu bringen, wo aber alle Anschuldigungen in ein nichts zusammenfielen; und zum Schluß wurde ihm sogar vorgeworfen, daß er die Kollegen im Geschäft nicht grüße, was sich ebenfalls als Lüge entpuppte. — Und da erlaubt sich der Vorwärts noch von Erfindung des „Märchens“ der Deutschenge zu sprechen. Ich glaube diese Tatsachen sind drastisch genug, um jedwede „Märchenfindung“ überflüssig zu machen, denn die Deutschenge hat schon 1900 begonnen, soweit ich orientiert bin. Nach all diesem wird man auch den Inhalt der „Artikelserie“ einzuschätzen haben, denn wenn man in dieser z. B. liest, daß der Gebrauch des Sprichwortes: Nur die allerblühendsten Käfer wälsten ihre Regger selber, das doch durchaus keinen andern Sinn vertritt, als das von Kollegen Rezhäuser in seinem Artikel „Die Wiener Monroedoktrin“ und von Kollegen Döblin bei seinen Ausführungen auf der Straßburger Konferenz selbst gebrauchte: daß man den Teufel nicht bei seiner Großmutter verlagte, mit Lausbüberei quittiert wird, so ist hier auch das weitere Sprichwort am Plage: Wer schimpft, hat Unrecht.

Berlin.

Ab. Duid.

## Korrespondenzen.

M. Berlin. (Verein Berliner Buchdruckmaschinenmeister.) In der Vereinsversammlung vom 19. Mai gab der Vorsitzende das Programm unserer Partei nach Magdeburg bekannt, welche am 2. August stattfindend, und erjuchte um recht rege Beteiligung, da sie nicht nur dem einzelnen einen genußreichen Tag biete, sondern auch infolge der Teilnahme anderer Vereine, wie Leipzig und Hannover, von agitatorischem Werte für uns sei. Darauf berichtete er über den Erfolg der tariflichen Verhandlungen bei den Firmen Deutscher Verlag und Otto Eisner. Im Deutschen Verlag bestand im Maschinenaal trotz der Tarifanerkennung noch immer die 9 1/2 stündige Arbeitszeit. Es wurde also, da durchgehende Arbeitszeit herrscht, täglich 3/4 Stunde länger gearbeitet, wofür wöchentlich 3 Ueberstunden bezahlt wurden. Die Geschäftsleitung hat zugestimmt, die Arbeitszeit tarifmäßig zu gestalten. Die Vorschläge zwecks Einschränkung der Ueberstunden durch Mehrinstellung von Druckern sollen noch beraten werden. Bei Otto Eisner waren am 9. Mai 5 Maschinenmeister wegen Arbeitsmangels entlassen worden und sollten nach den Worten des Obermeisters noch 10 Mann bald nachfolgen. Als am nächsten Arbeitstage von dem Personale bedeutende Ueberstunden verlangt wurden, wurde in einer Druckereiversammlung unter Zuziehung des Gewerkschafts der Beschluß gefaßt, solange jede Ueberstunde abzulehnen, bis jede Maschine mit einem Maschinenmeister besetzt ist. In welcher standalben Weise schon bisher in diesem Geschäft mit Ueberstunden gewirtschaftet wurde, geht aus der vom Gewerkschaftsstande gegenwärtig aufgenommenen Statistik hervor. Danach wurden von 26 Maschinenmeistern in 8 Wochen 2000 Ueberstunden gemacht, wozu noch mehrere hundert Stunden der Lehrlinge kommen. So sorgt Herr Eisner für die Verminderung der Arbeitslosigkeit und ist dabei leider zu bemerken, daß in einigen anderen Druckereien die Zustände in dieser Beziehung noch schlimmer sind. Von dem Bescheide der bisher in Anspruch genommenen Tarifinstitutionen sind die Kollegen sehr wenig befriedigt, da dieselben wohl mit dem Prinzipale, aber mit keinem der Gehilfen verhandelt haben. Ein Colorado anderer Art ist die auch tariffreie Druckerei und Verlagsanstalt H. Weidert. Die Arbeitszeit ist untarifmäßig und außerdem werden an 20 Maschinen größten Formats 4 Maschinenmeister und 6 Lehrlinge beschäftigt. Das Tarifamt hat auf Beschwerde der Gehilfen auch schon vor längerer Zeit mehrmals Verhandlungen mit dieser Firma geführt, von einem Resultate derselben hat man aber noch nichts gemerkt. Es liegt jedenfalls nur im Interesse der Würde unserer Tarifinstitutionen, wenn man gegen derartige Geschäfte bedeutend strenger vorgeht und sie bei fortgesetzter Weigerung, die schriftlich anerkannten Bestimmungen des Tarifs durchzuführen, von der Liste der tariffreien Druckereien streicht. Andersfalls bringt man es dahin, daß die Anerkennung des Tarifs zur bloßen Fosse wird. Wenn trotz Einspruches des Tarif-Amtes jeder tun und lassen kann was ihm beliebt. Zu klagen ist auch über die übermäßige Ausnützung der Lehrlinge, deren Zahl man unter Anwendung allerlei Kniffe recht hoch bemittelt, sie möglichst zu Ueberstunden heranzieht, ihnen Abzüge zur Anfertigung von Auschnitten mit nach Hause gibt und sie mehrere Maschinen bedienen läßt. Am Schluß seiner Ausführungen betonte der Vorsitzende die Notwendigkeit, solche Mißstände hier zur Sprache zu bringen, um ihre Beseitigung zu



bewirken und mit Material zu den im August stattfindenden Tarifverhandlungen zu gewinnen. In der Diskussion kamen wieder einige bemerkenswerte Zustände zur Sprache. So verpflichtet die Firma Hübner ihre Maschinenmeister ausdrücklich durch die Arbeitsordnung, auf Verlangen an mehr als 2 Maschinen zu arbeiten. Die naturgemäße Folge eines solchen Verlangens ist natürlich der Druck von Manufaktur und Streitigkeiten über die Bezahlung desselben. Unter 57 Klagen vor dem Schiedsgericht waren 29 von Druckern, die sich sämtlich gegen die Manufakturdrucker beklagen. Das Schiedsgericht stellte sich auch meist auf Seite der Gehilfen. Längere Zeit beschäftigte sich die Versammlung mit den Zuständen bei Singer & Co., der Druckerei des Vorwärts. Es haben sich dort Verhältnisse und Arbeitsmethoden herausgebildet, die selbst in bürgerlichen Geschäften nicht üblich sind und die zu büßen wir am allerwenigsten in diesem Geschäft, das zu einem wesentlichen Teile mit unserm Gewerbe errichtet ist, Neigung und Ursache haben. Es wurde darüber festgestellt, daß selbst Drucker, die an Maschinen mit Anlegeapparat arbeiten, noch andere Maschinen bedienen müssen, daß mehrfach Maschinenmeister zur Aushilfe auf 1 1/2 und 2 Tage gesucht wurden, während bisher Aushilfen unter 1 Woche nicht gebraucht waren, daß die Löhne so tief wie möglich gebildet werden, daß überhaupt in allem das Bestreben zu erblicken sei, in echt kapitalistischer Weise aus der Arbeitskraft eines jeden einzelnen sowie wie möglich herauszuschlagen. Der Obermeister des Geschäfts, Kollege W. H. H. H. führte zur Verteidigung aus, jedes Geschäft, welches technische Neuerungen einführt, wolle damit Geld verdienen; daß damit oftmals eine Benachteiligung der Arbeiter verbunden, sei zu bedauern, aber daran könne auch eine Parteidruckeri nichts ändern, denn sie müsse mit der Konkurrenz rechnen. Von den nachfolgenden Rednern wurde die Handlungsweise der Leiter der Druckerei in Bezug auf die kritisierten Punkte fast allgemein verurteilt. Wir haben keine Animosität gegen das Unternehmen, sondern wünschen ihm das höchste Gelingen, aber wir verlangen, daß der Widerpruch zwischen Theorie und Praxis beseitigt wird, daß Missstände, die an anderen kritisiert werden, vor allen Dingen in eigenen Betriebe unterbleiben, selbst auf die Gefahr hin, daß dadurch der Profit etwas geschmälert wird. Die Druckerei sollte ihre Ehre darin setzen, als Musterinstitut zu gelten und sich nicht von anderen überflügeln lassen. Die Reformen, die wir verlangen, sind keine beratigen, daß sie das Gelingen des Unternehmens in Frage stellen, sondern mit einigem guten Willen leicht durchzuführen. Die Hauptschuld an der unter den Druckern herrschenden Arbeitslosigkeit und den sonstigen zu Tage tretenden Uebelständen wurde von den meisten Rednern außer der ungünstigen Lehrlingsstala dem Mangel jeglicher Bestimmungen über die Tätigkeit des Druckers beigemessen. Während für den Seher alles bis auf die Viertelstunde geregelt ist, fehlt uns ein derartiger Maßstab gänzlich. Wir müssen arbeiten an soviel Maschinen wie verlangt wird, unter dem Ueberstundenunwesen haben wir in besonderer Maße zu leiden, will man ihnen ein gelegliches Mäntelchen umhängen, so erklärt man die einfachsten Dinge für schwierigere Druckformen und zwingt uns dadurch eine Stunde länger zu arbeiten, noch heute, 1 1/2 Jahr nach Einführung des neuen Tarifs, müssen wir in einzelnen Druckereien unter Billigung des Gauvorstandes 9 1/2 Stunden arbeiten, um den Prinzipalen seine Einführung zu erleichtern, die Einführung der Notationsmaschinen, der Zweifarbenmaschinen, des Dreifarbenrudes, der Reliefstichs, der Duplexfarben, der mechanischen Zuchtverfahren, alle diese Erfindungen haben mehr oder minder unsere Arbeitszeit geschmälert und zum Teile wahre Revolutionen für unser Gewerbe herbeigeführt, aber mit keinem Worte ist ihrer im Tarif gedacht worden, alle Vorteile derselben sind einseitig den Prinzipalen zu gute gekommen. Bedauert wurde dabei allgemein das geringe Verständnis, welches die Gauvorstände bisher für unsere Forderungen gezeigt haben. Mit doppeltem Eifer mügen daher die Maschinenmeistervereine allerorts sich mit diesen Fragen beschäftigen, um bei den Tarifverhandlungen mit dem nötigen Materiale versehen zu sein. — Die nächste Versammlung findet wegen der Pfingstfeiertage erst am 9. Juni statt.

**Bezirk Glogau.** Die am letzten Gantage des Ganes Schließten beschlossene Anstellung eines Gauverwalters hat in den Bezirken schon verschiedene Kämpfe hervorgerufen, jedoch waren wir der Ansicht, daß die Angelegenheit als Kaufsache zu betrachten und demgemäß auch nur im Gau zu ver- und behandeln sei. Zu Nr. 59 des Corr. führt sich aber der Bezirksvorstand Hirschberg bemüht, neben Angriffen auf den Gauvorstand sich auch mit den Gantagsdelegierten des Bezirks Glogau zu beschäftigen und ihnen Intonsequenz vorzuwerfen, welcher Umstand uns Veranlassung gibt, unsern Standpunkt in dieser Angelegenheit hierdurch öffentlich zu präzisieren. Die Hirschberger Delegierten werden öffentlich ebenso wie wir gehört haben, daß der Herr Referent über den Antrag Breslau eine Rechnung aufstellte, auf Grund deren auch wir uns überzeugen ließen, daß bei 5 Pf. Beitragserhöhung nicht nur der Verwalter besolbet, sondern auch der Sterbegeldzuschuß gezahlt und eventuell auch noch etwas für die Ausgehauerten erübrigt werden könnte. In dieser Rechnung figurirte ein Posten von 400 Mk. Remuneration, analog dem Betrage, der durch die gezahlten 1 1/2 Proz. Verwaltungskosten auf den Bezirk Breslau entfällt. Nicht mit einem Worte wurde in dieser grundlegenden Rechnung daran gedacht, den übrigen Bezirken etwas von diesen 1 1/2 Proz. zu kürzen, denn sonst

müßte ein wesentlich höherer Betrag angelegt worden sein. — Wenn Glogaus Bezirksvorsitzender von eventueller Bewilligung einer Beitragserhöhung um 10 Pf. sprach, so geschah dies deshalb, weil es in der Generaldebatte über den Antrag Breslau beliebt wurde, die Ausgehauerten mit in die Debatte zu ziehen, und zu diesem humanitären Zwecke hätte er auch einer Erhöhung um 10 Pf. zugestimmt. Wie das Gantagsprotokoll nachweist, eruchte er aber gleichzeitig, die Frage der Ausgehauerten doch besonders zu behandeln und bei den Punkten der Tagesordnung zu verbleiben. — Der Hirschberger Artikelstreifer wundert sich nun, daß wir jetzt, trotzdem wir für den Verwalter gestimmt hätten, die Maßnahmen des Gauvorstandes bekämpften. Aus dem einfachen Grunde geschieht dies sehr korrekt, weil eben diese Maßnahmen des Gauvorstandes dem Gaustatut direkt entgegenlaufen. Die Hirschberger Delegierten werden sich wohl noch erinnern, daß gerade ein Glogauer Delegierter es war, der vor der Abstimmung den Gauvorsteher darauf aufmerksam machte, ob nicht die Anstellung eines Gauverwalters eine umfangreiche Statutänderung bedingt resp. einschließt, zu welcher laut Statut Zweidrittelmehrheit erforderlich wäre. Wie jedoch abermals das Protokoll ausweist, war die Versammlung anderer Meinung; ein Beweis dafür, daß die Mehrzahl der Delegierten auf unserm Standpunkte stand, daß an den bewährten Institutionen der Bezirke und deren Beamten nichts geändert werden sollte. Wir faßten schon damals und fassen noch heute die Funktionen des Verwalters dahin auf, daß die Arbeit von einem Kollegen in seiner freien Zeit nicht mehr zu bewältigen war, der Verwalter lediglich die Geschäfte des bisherigen Gaukassierers, des Reisetageverwalters und den Arbeitsnachweise zu übernehmen und gleichzeitig die Klassen des Breslauer V.-G.-B. zu führen hat, wofür ja Breslau auch 1000 Mk. zahlt. — Wenn des weitern die Mitglieder der Kommission, die die Ausschreibung des Verwalterpostens zu veranlassen hatte, unter sich von einer Remuneration an die Bezirke gesprochen haben (eine Arbeit, die ihnen gar nicht oblag, da ihnen vom Gantage kein diesbezüglicher Auftrag gegeben war), so war es Pflicht des Gauvorstandes, den Bezirken von diesen durch die Kommission gemachten Vorschläge Kenntnis zu geben, um eine gründliche Verständigung unter den Gaumitgliedern herbeizuführen, und nicht aus eigener Nachvollkommenheit die Bestimmungen des Gaustatuts in ihrem für die Bezirke wichtigsten Punkte unzulässig zu ändern, daß unser Bezirksvorsitzender nach seiner Rückkehr aus der Kommission den hiesigen Mitgliedern von den beabsichtigten Neuerungen Kenntnis gegeben hat und schon damals eine Resolution gegen diese Neuerungen eingebracht wurde, die jedoch auf dringendes Ersuchen des Vorsitzenden und auf dessen Hinweis auf die bestimmt zu erwartenden Informationen seitens des Gauvorstandes jenerzeit leider zurückgestellt wurde. Diese Informationen kamen zu unser aller Bedauern jedoch nicht, sondern nur das auch von uns bekämpfte Zirkular des Gauvorstandes. Der jetzige stellvertretende Gauvorsitzende schreibt: „Die Gauversammlung hatte wohl Zeit, den Verwalterposten zu beschließen, nicht aber das Statut zu ändern.“ Wir verweisen auch ihn auf das Protokoll der Gauversammlung, daß diese in der zu beschließenden Anstellung des Verwalters keine Aenderung des Statuts erblickte. Fernus erhebt, daß der Gauvorstand das Statut eigenmächtig unzulässig im Begriffe steht. Auch die neuerdings vom Gauvorstand gemachten Vorschläge sind für uns und für die am 23. Mai abgehaltene Mitgliederversammlung nicht annehmbar, da sie gleich dem ersten Zirkulare das geltende Gaustatut durchlöchern und den Bezirken außer anderen wesentlichen Nachteilen auch noch für mehr zu leistende Arbeit weniger Entschädigung gewähren. Die Bezirksmitglieder verlangen, daß das selbst geschaffene Gesetz in allen seinen Punkten respektiert wird, und demgemäß dem Gauverwalter nur die Geschäfte übertragen werden, die ihm in diesem vorgeschrieben sind. Sollte sich die Forderung herausstellen, daß dieses zum Schaden des Gauwesens ist, was wir sehr bezweifeln, so werden auch wir gern bereit sein, am nächsten dreientlichen Gantage diesbezüglichen Vorschläge näher zu treten. — Zum Schluß bemerken wir, daß wir im Corr. in dieser Angelegenheit nicht mehr das Wort ergreifen werden, und geben der Hoffnung Ausdruck, daß die heikle Angelegenheit zu aller Zufriedenheit erledigt werden wird.

Die Glogauer Delegierten.

**Karlsruhe.** Am 3. Mai hielt die Südwestdeutsche Vereinigung der Stereotypen- und Galvanoplastiker ihre erste halbjährliche Generalversammlung in Mannheim ab. Der Vorsitzende Schulz eröffnete die zahlreich besuchte Versammlung mit einem herzlichen Willkommen und dankte gleichzeitig der sechs Mann starken Abordnung des Frankfurter Vereins mit ihrem Vorsitzenden Loch an der Spitze sowie dem zweiten Bezirksvorsitzenden von Mannheim Kappes für deren Erscheinen. Aus dem Geschäftsberichte war zu entnehmen, daß, wenn auch langsam, doch stetig Fortschritte gemacht werden in Bezug auf Zuwachs. Vertreten waren die Städte Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Bruchsal, Landau und Neustadt, während die Vereinigung noch außerdem in Straßburg und Saarbrücken Mitglieder aufzuweisen hat. Kasse und Bücher wurden für richtig befunden und dem Kassierer Decharge erteilt. Die Verhandlungen, an denen sich sämtliche Kollegen lebhaft beteiligten, waren sehr lehrreich und zeugten von regem Interesse, was am besten noch dadurch bewiesen wurde, daß ganz unerwartet sogar Kollege Striarius aus Straßburg ein-

traf, um der Generalversammlung beizuwohnen und sich in anerkennenswerter Weise die hohen Kosten für die Reise usw. selbst auferlegte. Kollege Loch-Frankfurt brachte unter Verschiedenes das Geschäftsgebahren eines gewissen Ingenieurs Wette, vor geraumer Zeit noch bei der Firma Kiege & Co.-Mannheim als leitende Person, zur Sprache und warnte dringend vor demselben, insbesondere die Kollegen von der Galvanoplastik. Weitere Auskunft über denselben ist Kollege Loch-Frankfurt jederzeit bereit zu geben. Nach Erledigung der sehr reichhaltigen Tagesordnung, in deren Verlaufe Straßburg als Ort der nächsten Generalversammlung bestimmt wurde, dankte Kollege Schulz sämtlichen Anwesenden für ihr reges Interesse an den Verhandlungen und treue Mitarbeit und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband die Versammlung.

**Magdeburg.** Es gibt im Buchdruckgewerbe viele Leute, denen nichts geläufiger als die Klage über das schlechte und immer schlechter werdende Gehilfenmaterial. Was in dieser Beziehung nicht alles vorgebracht wird von Prinzipalen, Faktoren und einem Teile der Gehilfen übertrifft den bekannten Dienstinotjamer noch um ein Erstaunliches. Mit diesen Jammerarien und einigen Seitenhieben auf Verband und Vertrauenspersonen der Gehilfenschaft ist aber die Sache immer abgetan, bis wieder einmal so ein Musterexemplar von mangelhafter Ausbildung in die Druckerei einzieht, dann geht der Tanz natürlich von vorn an. Es sind eben leider nur wenige Prinzipale und Faktoren, die dem wirklichen Uebel nachspüren und noch weniger, welche ernstlich gewillt sind, die vorhandenen Möglichkeiten zur Beseitigung der Lehrlingsmizere voll auszunutzen. Mit welcher Souveränität wird z. B. von dem „Amunungsrummel“ gesprochen, mit welcher Nichtachtung wird der Gehilfenprüfungen Erwähnung getan? Man braucht kein ergrauter Mittelstandsbreiter, kein begehrter Preisjäger auf das einengende Zünftertum, nein, man kann sogar ein ganz moderner Geist sein mit allem Drange nach Expansion, um dem verzwickten Handwerkergeze doch vorteilhafte Seiten abzugewinnen. Und diese bilden für uns Buchdrucker die Bestimmungen über das Lehrlingswesen, denn trotz der auf dem Lohngebiete in unserm Gewerbe herrschenden Ordnung schaut es in dieser Beziehung nichts weniger als nach Ordnung aus. Wenn die Handwerkskammern hier energischer eingreifen und deren Beauftragte eine regere Tätigkeit entfalten, wenn unsere Innungen planmäßiger bei der Anmeldeung, Ausbildung und der Schlußprüfung der Lehrlinge vorgehen und vor allen Dingen jede Ueberjehrung der Lehrlingsstala abnden würden, käme man auch in diesem Punkte bald dem nach was Ordnung heißt und dann wäre auch jenen Jeremiaden ein Ende gemacht, bei deren Anhören es einem immer in den Fingern kribbelt. Aber charakteristischweise wollen gerade jene Leute nichts von einer straffen, in allen Beziehungen konsequenten Disziplin im Gewerbe wissen, die sich nicht genug in Klagen über Niedergang in der Qualität der Gehilfen tun können und noch beziehender ist ihre Sehne, die Qualität und Quantität ihres Lehrlingsmaterials der kritischen Wägung eines Prüfungsausschusses auszuweichen, denn nur zu oft wird das eigne Produkt gewogen und so leicht befunden! Die Gehilfenschaft als solche hat also ein großes Interesse, das Prüfungswesen zu weitesther Ausgestaltung zu bringen und wird darin einsichtigen Prinzipalen immer tatbereite Gefolgshaft leisten. Wenn eine Innung ihre Mitglieder streng zur Beschickung der Gehilfenprüfungen anhält, wenn die Handwerkskammern aufgefordert werden, alle dies nicht beachtenden Nichtinnungsmitglieder mit Strafen bis zu 150 Mk. oder vier Wochen Haft (§ 148, Abs. 1, Ziffer 9 der Gew.-Ord.) belegen zu lassen, dann müßte es doch mit dem Tausel gehen, wenn die Lehrlingszähler sich nicht doch bequemen würden, weniger, dafür aber brauchbareres junges Menschenmaterial gründlich anzulernen, welches später dann nicht in der Lage wäre, seine Herren und Meister öffentlich zur Scham zu rufen! — Was nun die diesmaligen Gehilfenprüfungen im Regierungsbezirk Magdeburg anbelangt, so zeichnen sich die des Prüfungsausschusses in Stendal wiederum durch ihre Gründlichkeit aus. Zwar waren es diesmal nur 10 Lehrlinge aus 5 Orten der Altmark, vielleicht ist diese Verringerung um 2 aber als ein Zeichen der Besserung anzusehen, denn in jener Gegend klappt es noch schlecht mit der Lehrlingsstala. Von 7 bis 12 Uhr wurde in der Druckerei des Herrn Fußmann (Prüfungsteiler) die praktische, von 2 bis 8 Uhr die theoretische Prüfung vorgenommen. Ein Drucker bestand mit Auszeichnung, zwei Seher mit Gut, sechs Seher und ein Schweizerdegen mit Genügend. Die Beteiligung an der Prüfung in Magdeburg war diesmal bedeutend zahlreicher als im Vorjahre, obwohl in Magdeburg selbst in 36 Druckereien um Ostern d. J. keine Lehrlinge auslerteten; Innungsvorstand und Gehilfenausschuß hatten alles aufgeboten, sämtliche Auslernende zur Prüfung zu ziehen. Die nur theoretische Prüfung dauerte 4 Stunden und wurde von drei Prüflingen (Sehern) mit Gut, von zwölf Sehern mit Genügend, von einem Drucker ebenfalls mit Genügend und von einem zweiten (Druckerei Richter-Magdeburg) gar nicht bestanden. Von den beiden Druckerlehrlingen hatte es lechterer glücklich bis zur dritten Klasse der Volksschule gebracht, der andre rühmte, sich bis zur zweiten Klasse dieser Schule „emporgearbeitet“ zu haben! Die Magdeburger Prüfungen bedürfen noch einer systematischen Ausgestaltung; die Vor- sowohl wie die praktische Prüfung müssen eingeführt, auch bestimmte

Regeln für die Lehrlingsarbeiten festgesetzt werden. Der Gehilfenausschuß wird hoffentlich mit seinen Anregungen, wie am besten den einzigen Klagen über mangelhaft ausgebildete und deshalb minder leistungsfähige Gehilfen abgeholfen werden kann, bei dem Lehrlingenausschuße volles Verständnis finden. Der Halberstädter Prüfungsausschuß hat eine wenig zweckentsprechende Zusammenfassung, nämlich drei Nichtfachmänner aus drei verschiedenen Orten, darunter der Besitzer einer großen Papierwarenfabrik aus Ulfersleben. Kein Wunder, daß die fünf Prüfungs (aus drei Orten) sämtlich mit Gut bestanden! Dafür kostet aber eine Prüfung vor diesem Ausschusse ein schönes Stück Geld, nämlich die Kleinigkeit von 10 Mk., wiewohl sie nur theoretischer Art ist. Die Prüfungsgebühren zeigen überhaupt auffallende Unterschiede, denn in Stendal wurden z. B. 7 Mk., in Magdeburg aber nur 3 Mk. verlangt. Die Vollversammlung der Handwerkskammer setzte indes am 30. März d. J. die Gebühren von 7 auf 5 Mk. herab. Im September finden nun wiederum Prüfungen im Kammerbezirke statt, die Kollegen aller Orten wollen dafür sorgen, daß die bis zum Oktober ausserordentlich zu denselben bei den einzelnen Ausschüssen anmelde-, deren Zuständigkeit und Adressen demnach den Bezirksvorständen mitgeteilt werden. Ganz besonders muß künftig immer darauf geachtet werden, daß die Druckereien in Ulfersleben, Quedlinburg, Barby, Raabe a. S., Schönebeck, Staßfurt, Ulfersleben, Salzweil, Egeln, Seehausen (Kr. W.) und Wernigerode ihre Lehrlinge zur Prüfung anhalten, andernfalls nach hier Mitteilung zu machen ist, damit die Handwerkskammer gerichtliche Bestrafung herbeiführt. Gegen die Lehrlingszucht in diesen Orten wird überdies eingeschritten werden, wenn vom Ministerium die Vorschriften der Handwerkskammer über das Lehrlingswesen (für Buchdrucker die tarifliche Skala) genehmigt sind. — Auf welche Einfälle übrigens gewisse Leute kommen, um den gesetzlichen Vorschriften und der gewerblichen Ordnung ein Schnippen zu schlagen, beweist ein Herr Benno Ernst in Barby, einflussiger Jurist und jetziger Buchdruckereibesitzer und Zeitungsherausgeber. E. wurde, wie seinerzeit mitgeteilt, wegen Forderung seiner Lehrlinge vom Fortbildungsschulunterricht in 42 Fällen zu 840 Mk. Geldstrafe verurteilt, welche Strafe in der Berufungsinstanz leider auf 126 Mk. ermäßigt wurde, die Lehrlinge verblieben aber bei ihren zu herabpendenden 26 Mk. stehen. Dieser freitbare Held, der mit ganz Barby auf dem Kriegsfuß steht, will nun durch Gründung einer Buchdruckerfachschule das Gewerbe noch besser beglücken, mit diesem idealen und gewiß glücklichen Beginne aber gleichzeitig einem recht realen eignen Vorstande abhelfen. Es ist in der Tat auch ein Dokument von unserer Zeiten Verderbnis, daß dem Arbeiter in der Gewerbeordnung mit dem § 124 Abs. 4 das Auf- und Davongehen so leicht gemacht wird und Eltern, die sich von dem bishigen Fortbildungsschulwege gleich einem Todeschreden lösen, geben gewiß keinen schönen Beweis deutscher Tapferkeit. Aber es ist nun leider einmal so und — das Blättle mit dem stolzen Namen Ets- und Saaltas-Bote will auch fertig gestellt sein. Wenn nichts mehr zieht, der lodende Prospektus einer Buchdruckerfachschule wird sicher Wunderdinge verrichten, dachte Herr Ernst und setzte also mit Hilfe und stolzer Namensunterschrift seines getrennten Frivolin, eines Herrn D. von Breitenbach (Schweizerdegen und Faktotum bei E.) so ein Ding in die Welt, pardon in seine eintraurige Zeugnis von dem Stande der Kunst Johann Gutenberg's ablegende Zeitung. Es sind vier Unterrichtsfächer vorgegeben: 1. Theorie und Praxis der Schriftsetzkunst, Schriftkunde, Ornamentik, Inhalt der Drucksachen in Beziehung zur Gestaltung der Form; 2. Lehre vom Buchdruck, Zeitungs-, Wer- und Accidenzdruck; 3. deutsche Sprache in ihren für das Zeitungswesen gebräuchlichsten Formen; 4. französische Sprache. Ist in diesen Sähen schon reichlich Unsinne vorhanden, so wird doch alles überflüssig von dem vollendeten Unsinne darstellenden Schulnotto: „Die Buchdruckerkunst ist kein Handwerk, sondern eine Kunst, welche die Produkte des Geistes so formvollendeter Gestaltung zu bringen hat und in dieser Beziehung der geistigen Vertiefung und einer höheren Bildung ihrer Vertreter bedarf.“ Die „formvollendete Gestaltung“ zeigt sich im Prospekt in der Anwendung von vier Sorten Schrift (auf Fraktur) und der „kunstvollen Einfassung aus weiland Friedebach'schen Ornamenten mit einer ebenso schönen Seitenleiste, von dem geschmackvollen Zeitungstitel gar nicht zu reden. Und unter diesem Dekamantel künstlerischen Strebens soll gewöhnliche Lehrlingszucht gepflegt werden, sucht Herr Ernst die zu fangen, welche er sonst nicht kriegen würde; nun der Magistrat zu Barby wird diesem „Kunstinstitute“ seine Aufmerksamkeit schenken!

**Wüdingen.** In der am 21. Mai abgehaltenen gut besuchten Monatsversammlung des Maschinenfabrik-Klub wurde nach Aufnahme zweier Mitglieder vom Vorsitzenden Verbes eine Zuschrift des Brandenburgischen Maschinenfabrikvereins betreffs Gründung einer Zentral-Kommitt... der Maschinenfabrik Deutschlands mit dem Sitze in Berlin verlesen und dieselbe besprochen. Aus der hierüber gepflogenen Debatte war zu entnehmen, daß alle Mitglieder von der Notwendigkeit der Schaffung einer solchen Zentralstelle überzeugt sind. Neben anderen Vor- teilen dürfe man sich davon auch eine raschere Erledigung der unerlässlichen Forderung, daß unsere Zentren im Tarif-Amt statt durch gelegentliche Experten durch ein ständiges fachmännisches Mitglied vertreten werden, in einem für uns günstigen Sinne versprechen. Hieran

reichte sich eine Diskussion über den vom Tarif-Amt herausgegebenen Fragebogen zur Schwaufmaschinenfabrik. Es wäre zu wünschen, daß die solchen Arbeiten häufig anhaftenden Mängel und Ungenauigkeiten durch gewissenhafteste Eintragung seitens der Kollegen in diesem Falle auf ein Minimum reduziert würden. — Für einen im Juni stattfindenden Ausflugs des Klubs mit Familienangehörigen nach Achab wurde dem Ausschusse ein kleiner Kredit bewilligt. — Der geplante Austausch technischer Erfahrungen usw. mußte der vorerörterten Zeit wegen auf die nächste Monatsversammlung verschoben werden.

**Wüdingen.** (Maschinenmeisterklub.) Am 16. Mai hielt der hiesige Klub eine sehr gut besuchte Monatsversammlung im Vereinslokale ab. Nachdem der Vorsitzende einen eingelaufenen Brief vom ersten Vorsitzenden des Stuttgarter Vereins zur Verlesung gebracht und der Versammlung mitgeteilt hatte, was er auf diesen Brief geantwortet, fragte Kollege Rietke im Auftrage sämtlicher Stuttgarter Kollegen auf Grund des in Nr. 55 des Corr. erschienenen Versammlungsberichtes an, in welcher Weise sie sich unkollegial usw. benommen hätten; er ersuchte den Kollegen, welcher sich in der letzten Versammlung über sie beschwerte, seine Anklage heute zu wiederholen. Nachdem dies von seiten des betreffenden Kollegen geschehen, entwickelte sich eine sehr lebhaft und erregte Debatte, an der sich der größte Teil der erschienenen Kollegen beteiligte. Nach längerem Auseinanderbereden wurde von den Stuttgarter Kollegen der Antrag gestellt, den erschienenen Bericht im Corr. zurückzugeben. Dieser Antrag kam jedoch nicht zur Abstimmung, da derselbe von den Antragstellern wieder zurückgezogen wurde zu Gunsten des von den Kollegen F. H. Miller und H. Ruoff gestellten Antrages, welcher lautete: „Die heutige Versammlung beschließt, über die Angelegenheit des letzten Artikels im Corr. zur Tagesordnung überzugehen mit der Motivierung, daß tarifwidrige Zustände usw. von seiten Stuttgarter Kollegen nicht bestehen.“ Nach wiederholter Debatte wurde dieser Antrag gegen die Stimmen der Stuttgarter Kollegen abgelehnt und eine Anregung des Ausschusses angenommen, welche besagt, daß nach Aussprache mit den Stuttgarter Kollegen sich erwiesen hat, daß denselben in tariflicher Hinsicht nichts nachgesagt werden könne. Hierauf erklärte Kollege G. Eisele im Namen sämtlicher Stuttgarter Kollegen deren Austritt aus dem Klub. Der Vorsitzende sprach über diesen Schritt sein lebhaftes Bedauern aus und unterließ es aus diesem Grunde, an die anwesenden Kollegen Worte der Versöhnung usw. zu richten; er verwies die Stuttgarter Kollegen noch auf den § 5 des Statuts, welcher besagt, daß der Austritt schriftlich erklärt werden muß. Der Vorsitzende betonte auch noch, daß die Stuttgarter Kollegen an dem erschienenen Berichte selbst den größten Teil der Schuld trügen, da sie es bis heute noch nie der Mühe wert fanden, in einer Versammlung, ja nicht einmal in den Vortragsabenden zu erscheinen, obwohl sie bei der letzten Versammlung davon unterrichtet waren, daß in dieser über sie Beschwerte geführt werde. Infolge der vorerörterten Zeit sah sich der Vorsitzende genötigt, die Versammlung zu schließen. — (Berichtigung: Der im letzten Berichte erwähnte Lehrer im Maschinenbauheft heißt nicht Nizinger, sondern W. Nizinger.)

**Wp. Offenbach a. M.** Trotz des ungünstigen Wetters hatten sich zu der am 17. Mai in Mühlheim abgehaltenen ersten Quartalsversammlung etwa 90 Kollegen eingefunden. Auch vom Gauvorstande waren die Kollegen Dominé und Dornis erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende den Tod zweier Kollegen, des Maschinenmeisters Wilhelm Stahl und des Gehegers Walter Franmich, bekannt, deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen erstattete der Bezirkskassierer den Quartalsbericht. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer einstimmig Decharge erteilt. Daß wir noch sehr viel Kollegen im Bezirke haben, die den Corr. nicht lesen, trotzdem sie jede Woche 5 Pfg. als Obligatorium zahlen, konnte man daraus erkennen, daß im letzten Quartale etwa 50 Mk. Ueberflüssig in die Bezirkskasse fielen. Sodann gab der Vorsitzende einen kurzen Ueberblick zu dem am 28. Juni stattfindenden Johannistesse und ersuchte die Kollegen, da wir in diesem Jahre zum ersten Male eine Johannistesszeitung herausgeben, dem Redakteur derselben recht viel Material zukommen zu lassen. Eine nahezu zweistündige Debatte entspann sich über den 4. Punkt der Tagesordnung, Maßregelung eines Kollegen der Buchdrucker Eberking. Bei dieser Firma war ein Maschinenmeister gekündigt worden mit der Motivierung, er arbeite zu langsam, 7000 Druck pro Tag seien zu wenig; es müßten 10000 geliefert werden; wenn er dazu nicht im Stande sei, müsse er gehen. Diese Unterebene sind auf dem dortigen Faktor, einem Nachkollegen namens Raumann aus Leipzig, zurückzuführen. Was sich dieser Herr alles leistet den Kollegen gegenüber, ist wirklich großartig. „Wenn sich bei uns in Leipzig mal ein Verbandsmitglied meldet, wird es einfach 'ausgeschmissen', und 'Bei uns in Leipzig haben die Verbandsmitglieder überhaupt nichts zu sagen', sind so seine Redensarten. Den Lehrlingen sagt er: „Das will ich Dir ein für alle Mal sagen, die Gehilfen haben Dir überhaupt nichts zu sagen“, und noch verschiedene Aussprüche läßt er vom Stapel. Nicht nur, daß er den Maschinenmädchen den Auftrag gibt, an Tiegel- druckpressen einzurichten, auch das doppelte Einlegen an denselben hat er eingeführt; rechts steht ein Mädchen und legt ein und links auch, dabei sind noch nicht einmal

Schutzvorrichtungen an den Maschinen. Im Anfange seiner Tätigkeit bei der Firma, Herbst 1901, hat er sich bei den dortigen Kollegen anzuheimeln versucht und erklärt, er beabsichtige, dem Verbands beizutreten. Wahrscheinlich wollte er nur fordern und dann alles dem Prinzipal hinterbringen. In richtiger Erkenntnis seines Charakters haben sich die Kollegen jedoch nicht fangen lassen. Bei dem Prinzipale hat er sich jedoch immer als lieb Kind hingestellt. In dem Geschäft ist es üblich, daß die zum Arbeiten verwendete Zeit in ein Buch eingetragen wird. Nun hat er einst eine Arbeit kalkuliert, die in Braun- und Bronzebrud hergestellt werden sollte und zwar so, daß beide Farben auf einmal gedruckt werden sollten. Als es nun zum Drucken kam, machte ihn der jetzt gekündigte Maschinenmeister darauf aufmerksam, daß das wohl schlecht zu machen sei. Der Herr Faktor ließ nun, um auch beim Drucken auf die Kalkulation zu kommen, den Satz noch einmal herstellen. Damit der Prinzipal aber von seiner Vergaloppierung nichts erfahren sollte, mußte der betreffende Gehege, der diese Arbeit herstellte, in seinem Buche die Satzzeit als „Abgelegt“ einschreiben. Man sollte doch glauben, einem „Faktor“ dürfte dies nicht passieren. Bezeichnend für den Herrn Raumann ist, daß er noch 14 Tage vor der Kündigung des Kollegen sich sehr lobend über denselben ausgesprochen hat und daß sie froh seien, einen solch tüchtigen Maschinenmeister zu haben, wie er einer sei. Auch das Verlangen, 10000 Druck pro Tag zu liefern von einem auf Kunstdruckpapier gedruckten Werke, in welchem eine große Anzahl Autotypen vorkamen, spricht sehr für die Kenntnisse dieses Herrn. Die Kollegen der Firma hatten schon in einer Druckereiversammlung Stellung zur Kündigung des Maschinenmeisters genommen und den Prinzipal schriftlich erjucht, dieselbe zurückzunehmen. Eine Antwort ist darauf gar nicht eingegangen und der Kollege ist am 16. Mai entlassen worden. Einstimmig wurde sodann dem Kollegen Berg die Maßregelungsunterstützung, für die auch der Gauvorsitzende eintrat, zugestimmt und ein weiterer Antrag angenommen, daß am 23. Mai die anderen Kollegen (es kommen noch 6 in Betracht) ihre Kündigung einreichen sollen. Der Gauvorsitzende Dominé und der Bezirksvorsitzende Schulze werden erst noch einmal persönlich mit Herrn Gerstung in Verbindung treten, um vielleicht auf gutlichem Wege eine Einigung zu erzielen. Miteilig beurteilt wurde von der Versammlung das Gebahren der betr. Herren Nachkollegen. Nachdem sodann noch eine Angelegenheit der Schriftgießer zur Sprache gebracht war, erfolgte Schluß der Versammlung.

## Grundschau.

**Terrorismus!** Wie uns mitgeteilt wird, hat das Personal der Wiener „Zeit“ durch Androhung mit Arbeits-einstellung die Entlassung der in dieser Druckerei beschäftigten sieben deutschen Maschinenfeger erzwungen. Die Entlassung erfolgte bereits am 23. Mai. Das Personal der „Zeit“ zahlte den Gemäßregelten für 14 Tage den Lohn aus. Näheres in nächster Nummer.

**Preßprojekte.** Ein dem Süddeutschen Postillon entnommener Witz brachte dem Redakteur der Erfurter Tribüne seinerzeit ein Jahr, dem der Magdeburger Volksstimme sechs Monate Gefängnis ein wegen indirekter Majestätsbeleidigung. Jetzt kam der Redakteur Thiele vom Halle'schen Volksblatte, der als Reichstagsabgeordneter bis dato nicht zu fassen war, an die Reihe. Hier lautete das Urteil auf Freisprechung. — Dagegen wurde Redakteur Wabersky vom Hamburger Echo wegen des gleichen Vergehens zu drei Monaten Festung verurteilt. Hier war das Delikt ein humoristisches Gedicht. — Redakteur Sommer von der Erfurter Tribüne muß eine Kritik der Bromberger Polizei, welche s. Z. mit den streifenden Zimmerern ins Handgemeine geriet, mit vier Monaten Gefängnis büßen.

Ein Steinbrucker in Köln, der im Klischee ein Stellegefuch unter Chiffre postlagernd eingerickt hatte, war nicht wenig erstaunt, als er bei Abholung der Offerten auf dem Postamte nach dem Hauptpostamte geschickt und dort verhaftet wurde. Auf dem Kriminalbüro wurden dann die üblichen Manipulationen vorgenommen, wie sie „Verbrechern“ gegenüber üblich. Schließlich stellte sich heraus, daß man es auf einen Expresseur abgesehen, der seine Briefe sich gleichfalls unter A-Z zukommen ließ, fotsch eine Verwechslung vorlag. Man sollte denken, daß solcher „Firtum“ auf weniger auffällige Weise festzustellen gewesen wäre.

Die Rudhard'sche Steherei in Offenbach a. M. gewährte dem Personale ihrer Hausdruckerei einen acht-tägigen Urlaub bei Fortzuegen des Lohnes.

Die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine hielt bekanntlich im Anschlusse an den ersten Genossenschaftstag deutscher Konsumvereine ihre neunte Generalversammlung in Dresden ab. Dem gegebenen Geschäftsberichte ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft im vergangenen Jahre einen Umsatz von 21568549 Mk. hatte. Die Gesellschaft beschäftigt zurzeit 131 Personen, darunter drei Geschäftsführer. Der Reingewinn betrug 93233 Mk. Das Anteilkapital bezieht sich auf 500000 Mark. Das Organ der Gesellschaft, das jetzt an den Verband der Konsumvereine übergeht, hatte 5500 Auflage und erscheint jede Woche in 24 bis 28 Seiten. Von



## Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Zeit zu Zeit wird daneben ein besonderes Frauengenoßenschaftsblatt herausgegeben in 120 000 Exemplaren. Ferner erscheint eine Konsumgenossenschaftskorrespondenz als Manuskript für Zeitungen und endlich läßt sich die Gesellschaft die Verbreitung genossenschaftlicher Buch- und Proschürenliteratur angelegen sein. Die Zahl der angeschlossenen Vereine betrug am Jahreschlusse 247, die Zahl der nichtangeschlossenen Vereine, welche von der Gesellschaft Waren beziehen, 830. Von den gefassten Beschlüssen erwähnen wir zunächst eine wesentliche Erhöhung des Stammkapitals, es ist nämlich fortan jeder der Gesellschaft als Mitglied angehöriger Verein verpflichtet, 1 Mk. pro Mitglied als Anteil zu erwerben, so lange der Verein unter 10 000 Mitgliedern zählt. Dann hört diese Verpflichtung auf. Bisher betrug die Maximalgrenze 3000 Mk. Die Anteile werden wie bisher zu je 500 Mk. ausgesetzt. Der Aufsichtsrat (bisher 9 Personen) kann durch Generalversammlungsbeschluß bis auf 15 Mitglieder erhöht werden. Der Antrag, daß die Aufsichtsräte außer den Lage- und Jahresberichten eine jährliche Entschädigung von 500 Mk. bekommen sollten, wurde abgelehnt, dagegen die Entschädigung für entgehenden Arbeitslohn auf 8 Mk. pro Tag und die Tagesgelber auf 15 Mk. festgesetzt neben Ersatz der Fahrkosten. Das Stimmrecht auf der Generalversammlung wollte ein Vorschlag der Statutkommission dahin geändert wissen, daß ein jeder Gesellschafter resp. Verein eine Stimme hat, sofern seine Warenentnahme den Betrag von 100 000 Mk. nicht übersteigt, zwei Stimmen bis zum Betrage von 200 000 Mk. und für je weitere 400 000 Mk. eine Stimme mehr. Bisher hatte jeder Gesellschafter nur eine Stimme. Der Kommissionsvorschlag wurde aber mit großer Mehrheit abgelehnt, so daß es bei dem bisherigen Verfahren bleibt. Dies die wichtigsten Bestimmungen des aus 60 Paragraphen bestehenden Statuts, welche zu einer Debatte Anlaß gaben. Die nächste Generalversammlung findet in Hamburg statt.

Die Bäcker hielten in Dresden ihre neunte Generalversammlung ab. Erschienen waren 25 Delegierte aus 23 Orten. Der Verband zählt in 80 Verwaltungsteilen nahezu 5000 Mitglieder und hat ein Vermögen von rund 32 500 Mk. Ueber den Geschäftsbericht wurde zwei Tage lang debattiert. Zwischen dem Hauptvorstande und der Mitgliedschaft Hamburg waren ziemlich tiefgehende Differenzen zu schlichten. Das Resultat der Debatte war die Annahme dreier Resolutionen, welche den Frieden wieder herzustellen bestimmt sind. Vorrerst ist es aber noch sehr zweifelhaft, ob dieses Ziel erreicht werden wird, da die Grobbäcker, um die es sich bei den Differenzen handelt, etwas sehr scharf ins Zeug gingen und sogar Abpflitterungsverfuge machten. Hiernach ging die Versammlung zur Beratung des Unterstützungsreglements über, das einige Aenderungen erfuhr. Ebenso gaben die Berichte über die Lage der Bäcker in den einzelnen Orten Anlaß zu mehreren die Agitation betreffenden Beschlüssen. Danach wurde der Gewerkschaftsbesitz resp. dessen Beschluß, die Versicherung der Gewerkschaftsbeamten betr., diskutiert und den Verbandsbeamten zur Pflicht gemacht, sich der bezüglichen Unterstützungsvereinigung anzuschließen; die Hälfte der Beiträge zahlt die Verbandskasse. Die zum Thema Presse vorliegenden Anträge wurden in der Mehrzahl durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, die übrigen dem Redakteur zur Berücksichtigung überwiesen. Eingehende Besprechung fand das Verhältnis der organisierten Bäckereiarbeiter zu den Konsum- und Produktivgenossenschaften. Es wurden hierzu vier Referate erstattet, schließlich aber die Regelung der Angelegenheit dem Verbandsvorstande überwiesen. Der Sitz des Verbandes verbleibt in Hamburg, der des Ausschusses in München.

Gelegenlich der Ausperrung der Arbeiter einer Firma in Berlin im März d. J. stellte die Polizei bisher fünf Beteiligte dem Gerichte als Streikposten, die angeblich den Verkehr auf der Straße gehindert haben sollten. Die fünf Mann wurden freigesprochen. Jetzt erschienen zwei Schlosser als Nummer 6 und 7 auf der Anklagebank wegen des gleichen Vergehens; auch diese wurden freigesprochen und sämtliche Kosten einschließlich der der Verurteilung dem Staatsfiskus auferlegt. Die Polizei dürfte sich durch diese Mißerfolge kaum abhalten lassen, ihres Amtes im Interesse der Unternehmer auch ferner zu walten.

Der Vertrauensmann der in Fjerlohn Ausgesperrten, Arbeitersekretär Linderb, ist wegen Vergehens gegen § 153 der C.-O. zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden, beantragt waren acht Monate, der Buchdrucker Bentler wegen „Beihilfe“ zu drei Tagen. Aus den Verhandlungen ist nicht zu ersehen, daß der Verurteilte etwas Strafbares begangen hat. Wenn er die auswärtigen Kollegen der Ausgesperrten auf die einschlagenden Verhältnisse durch Flugblätter und ausgestellte Streikposten aufmerksam machte, so erfüllte er damit nur seine Pflicht als Vertrauensmann. Aus dem uns vorliegenden Referate geht durchaus nicht hervor, daß dies in ungesetzlicher

Weise geschehen sei. Es scheint also lediglich der Erfolg dieser Bemühungen als „Strafverschärfend“ mitgewirkt zu haben. Die ihm gleichzeitig angehängte Anklage wegen Erpressungsverfuges war von gleichem Kaliber, sie wurde aber vom Gerichtshofe zurückerwiesen.

Die Ausperrungszucht zieht weitere Kreise. In Bremen haben sich auch die Maler, Tischler, Glaser- und Dachdeckermeister dem Vorgehen der Maurer- und Zimmermeister angeschlossen und wollen mit der Ausperrung beginnen, wenn die Klempler bis 30. Mai nicht die Arbeit aufgenommen haben. Auch in Hamburg, Lübeck und Hannover sollen sich die Bauwerksmeister mit dem Gedanken der Ausperrung beschäftigen, d. h. wohl, sie suchen nach einem passenden Anlasse zu einer solchen. Die deutschen Arbeiter, welche sich bisher für sog. Sympathiestreiks oder auch Generallstreiks bekanntlich nicht begeistern konnten, werden durch die Unternehmer auf Bahnen gebrängt, deren Bescheiden nur bedauerlich sein kann. Und dies um so mehr, als die herrschende Strömung in der Arbeiterchaft dahin geht, die Arbeitsdifferenzen durch Tarifgemeinschaften, Einigungsämter usw. zu schlichten. Diese Friedenspolitik wird nun von den Unternehmern durch Ausgabe der Parole „Kampf aller gegen Alle“ geradezu bekämpft.

In einer Wolllwarenfabrik in Bedburg (Rheinland), N.-O., entriestete sich die Direktion darüber, daß die Weber einen neuen Lohnvertrag unter gleichzeitiger Kündigung vorgelegten, so sehr; daß sie schließlich auch den Arbeitern der Spinnerei und Knielinnenfabrik den Kaufpaß gab. Ob die Aktienbesitzer, deren Dividenden durch den gänzlichen Stillstand des Betriebes sicher nicht steigen, damit zufrieden sein werden?

In den Ausstand traten in Frankfurt a. M., gemäß dem in voriger Nummer mitgeteilten Beschlusse, 250 Klempler und Justallateure. In Leipzig streikten noch 73 Dachdecker, in Plauen i. V. noch 114 Tischler (seit drei Wochen), 70 sind abgereist, in Stuttgart die Reisentriestel-Sattler.

Beendet ist der Streik in der Garwin-Maschinenfabrik in Berlin. Die Accordpreise sollen so normiert werden, daß mindestens der vereinbarte Stundenlohn verdient werden kann. Die Ausständigen nehmen die Arbeit wieder auf, Maßregelungen finden nicht statt. Die Sperre wird aufgehoben. — Auch der in voriger Nummer erwähnte Streik der Schmiede und Stellmacher in Pöls-Grenzbund endete zu Gunsten der Arbeiter. Der betr. Firmeneinhaber, der den Beauftragten der Arbeiter sofort entließ, weil dieser ihm einige Forderungen zu unterbreiten wagte, hat sich schnell eines Besseren besonnen. Er empfing eine Deputation der Ausständigen und bewilligte nach längerer Verhandlung die zehnständige Arbeitszeit, Abschaffung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit und einige andere Forderungen, darunter auch die Aufhebung der Löhne. Auch der Gemahregelte wurde wieder eingestellt. — Der Ausstand der Maurer in Schmöln endete ebenfalls durch Vergleich. Dagegen schickerte die erfolgte Einigung in Eisenberg durch verweigerte Entlassung der italienischen Ersahmannschaften. — In Straßburg nahmen die Zimmerer, gleich den Maurern, die Arbeit bebingungslos wieder auf.

Der in Nr. 56 mitgeteilte Konflikt in den Staatszündholzfabriken Frankreichs ist vorläufig geschlichtet. Der Finanzminister hat den Mitgliedern des Kongresses der staatlichen Zündholzarbeiter mitgeteilt, daß die Verfüzung, betreffend die Entlassung von Arbeitern bei den Staatsfabriken in Auberville für den 4. Juni, zurückgezogen ist.

Das englische Parlament beschäftigte sich dieser Tage — nicht zum ersten Male — mit einer erweiterten Armenunterstützung unter der Firma Alterspension. Es sollen nämlich „würdige“ Arme, die mindestens 65 Jahre alt sind, eine wöchentliche Unterstützung von 5 bis 7 Schilling erhalten, ohne jedoch ein Recht darauf zu haben. Vorläufig streitet man sich noch über die Höhe der Kosten, deren Schätzungen zwischen 7 und 15 Mill. Pfund Sterling schwanken. Die eine Hälfte soll der Staat, die andre die Gemeinde tragen. Wenn die Sache zu teuer kommt, dann wird man wohl die alten Leute, die nichts zu beißen haben, lieber verhungern lassen, das ist billiger.

## Gestorben.

In Hannover am 25. Mai der Drucker Karl Hjerre aus Kopenhagen, 60 Jahre alt — Schlaganfall.

In Leipzig am 21. Mai der Seperfaktor Carl Louis Wunderlich, 46 Jahre alt.

## Briefkasten.

G. S.: Den Artikel nehmen wir auf, das gutgemeinte Gedicht nicht. Warum? O frage nicht! Besten Gruß! — Schn. in Frankfurt: Ihre Karte traf zu spät hier ein. — W. in Ruybrort: Zu der in Nr. 45 des Corr. gegebenen Antwort können wir noch ergänzend hinzufügen, daß ein europäisches Verbandsbuch innerhalb 30 Tagen nach

seiner Ausfertigung bei dem Beamten einer amerikanischen Typographia eingereicht werden muß, wenn dessen Inhaber Anspruch auf kostenfreie Aufnahme macht.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbüro: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 5, III.

### Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für die deutsche Schweiz an Emil Pfister, Bern, Friedbad 41; die romanische Schweiz an Marius Corbaz, Lausanne, Chalet du Midi, chemin Jurigog; die italienische Schweiz an F. Balscechi, Lugano, piazza Liceo 60; Elsaß-Lothringen an Alphonse Schmoll, Straßburg, Brunnengässchen 5; Oesterreich an Franz Reismüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25; Ungarn an Julius Peidl, Budapest VIII, Stáshy-utca 7; Preßburg an Samu Löwy, Preßburg, Michaelergasse 16; Holland an G. Fols, Amsterdam, Bloemstraat 60 huis; Dänemark an Viktor Peterjen, Kopenhagen, Nybrogade 12 K.

### Der Verbandsvorstand.

**Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.** Die Bibliothek bleibt am ersten Pfingsttage geschlossen.

**Meklenburg-Lübeck.** Abrechnung pro 1. Quartal 1903. Verbandskasse: Einnahme (einschl. 2500,84 Mk. Vor- resp. Zuschuß) 7382,14 Mk., Ausgabe 4927,78 Mk., zurückbehaltener Vorrück 2454,46 Mk. — Gantaffe: Einnahme (einschl. 2844,18 Mk. Kassenbestand) 3286,28 Mk., Ausgabe 209,34 Mk., Bestand am Schlusse des 1. Quartals 1903 3080,94 Mk. — Verbandsrat wurde an Reise-Unterstützung 654,95 Mk., Arbeitslohn-Unterstützung 599,50 Mk., Umzugskosten 35 Mk. an vorübergehend Arbeitsunfähige 1208,04 Mk., dauernd Arbeitsunfähige 2283,75 Mk., Verwaltungskosten 146,44 Mk. — Aus der Zentral-Invalidentasse i. Sig. wurden 4 Mitglieder mit 362 Mk. unterstützt. — Aus dem Meklenburgischen Invalidentfonds wurde an 19 Invalidenten insgesamt 435,37 Mk. Zuschuß geleistet. Der Bestand des Fonds betrug am Ende des 1. Quartals 6575,90 Mk. — Die Meklenburgische Sterbekasse hatte im 1. Quartale (einschl. 19234,12 Mk. Kassenbestand) eine Einnahme von 18 680,02 Mk., Ausgabe 14,58 Mk. Bestand am Schlusse des 1. Quartals 1903 19 665,44 Mk. — Bewegungssatistik: Mitgliederstand Ende des 4. Quartals 1902 365, neu eingetretene 9, wieder eingetretene 2, zugereist 19, zusammen 395 Mitglieder. Abgereist 30, ausgeschieden 2, invalidi geworden 1, Mitgliederstand Ende des 1. Quartals 1903 362. — Konditionslos waren 29 Mitglieder 844 Tage, krank 50 Mitglieder 972 Tage. — Zahl der Druckorte 29.

**Württemberg.** Tariffreie Gehilfen wollen Vorsicht walten lassen bei Konditionsangeboten aus den Offizinen Karl Schnabel in Ludwigsburg und Görtcher in Billingen und Erkundigungen bei den im Abreissverzeichnis stehenden Vertrauensmännern oder bei Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I, einzuziehen. — Die Buchdruckerei Weil in Ellwangen, C. F. Nees in Heidenheim, Bardenhüßlager und Enßlin & Laiblin in Reutlingen sind wegen Nichtanerkennung des Tarifes für Verbandsmitglieder gesperrt.

**Breslau.** Den Umtausch der Johannisfest-Drucksachen für hiesigen Ort besorgt — soweit nicht an Kollegen Rüttner angefallen — der Vorsitzende der Typographischen Gesellschaft E. Schmidt hier selbst, X, Nebengasse 11.

**Gülfeld.** Der Drucker Hans Voigt aus Dresden wird ersucht, seine Adresse nach hier einzusenden, da seine Aufnahme und ein Brief noch für ihn hier liegen.

**Wisdam.** Die Kollegen und Delegierten, welche am Gantage teilnehmen, werden ersucht, sich, falls sie schon früh hier eintreffen, nach dem Vereinslokale Bius Ludwig, Burgstraße 24, begeben zu lassen. Bei dem riesigen Fremdenverkehre ist es schlechterdings unmöglich, alle Kollegen gleich am Bahnhoft zu empfangen. Nachtquartier steht noch in beständiger Weise zur Verfügung.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Beuthen (D.-S.) der Seper Thomaß Piontel, geb. in Michowitz 1885, ausgel. in Beuthen 1903; war

nach nicht Mitglied. — In Ratibor der Drucker Josef Babura, geb. in Maszkow 1882, ausgl. in Ratibor 1900; war noch nicht Mitglied. — C. Pieschmann in Beuthen (D.-S.), Biekererstraße 38, I.  
 In Cannstatt der Seher Adolf Hofmann, geb. in Stuttgart 1884, ausgl. in Cannstatt 1903; war noch nicht Mitglied. — In Göppingen 1. der Drucker Karl Gottardi, geb. in Emmendingen (Baden) 1885, ausgl. in Göppingen 1903; die Seher 2. Robert Mayer, geb. in Maulbronn 1880, ausgl. das. 1897; 3. Karl Kemmler, geb. in Ellwangen 1886, ausgl. in Göppingen 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Heilbronn der Schweizerdegen Wilhelm Jäger, geb. in Heilbronn 1885, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart 1. der Seher Edwin Böffel, geb. in Stuttgart 1885, ausgl. das. 1903; die Drucker 2. Eugen Krauß, geb. in Stuttgart 1884, ausgl. das. 1903; 3. Friedrich Seiffert, geb. in Stuttgart 1884, ausgl. das. 1903; waren noch nicht Mitglieder. — In Zuffenhausen der Seher Herrn. Henkel, geb. in Heilbronn 1885, ausgl. in Zuffenhausen 1903; war noch nicht Mitglied. — Karl Knie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.  
 In Frankfurt a. M. 1. der Schweizerdegen Wilh. Scheiber, geb. in Frankfurt a. M. 1884, ausgl. das. 1903; 2. der Drucker Peter Dthof, geb. in Bodenheim-Frankfurt a. M. 1884, ausgl. in Frankfurt a. M. 1903; 3. der Seher Wilhelm Pfeiffer, geb. in Ginn-

heim 1885, ausgl. in Frankfurt a. M. 1903; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Seher Gottfried Seipp, geb. in Nieder-Weisel 1885, ausgl. in Buxbach (Oberhessen) 1902; 5. der Drucker Konrad Müller, geb. in Kaiserlautern (Rheinpfalz) 1883, ausgl. das. 1900; 6. der Seher Alois Sachs, geb. in Oberursel (Taunus) 1882, ausgl. in Frankfurt a. M. 1899; waren schon Mitglieder. — L. Krumbler, Schulstraße 48.  
 In Hanau der Seher Heinrich Schubert, geb. in Ofterode (Hr.) 1858, ausgl. das. 1874; war schon Mitglied. — M. Rautenberg, Dorfstadt 5.  
 In Nürnberg die Seher 1. Konrad Volkert, geb. in Zirndorf 1872, ausgl. in Fürth 1890; 2. Walter Mika, geb. in Dresden 1882, ausgl. in Kattowitz 1899; waren noch nicht Mitglieder. — Ludwig Boeltz in München, Auenstraße 22, I. r.  
 In Pirmasens der Drucker Karl Schmid, geb. in Tübingen 1884, ausgl. das. 1903; war noch nicht Mitglied. — Friedr. Beder, Eimerstraße 10.  
 In Wilhelmshaven der Seher Otto Paul, geb. in Barbby a. E. 1882, ausgl. in Raibe a. E. 1901; war noch nicht Mitglied. — W. Reichardt in Oldenburg, Nadorferstraße 40a.  
 In Jossen der Seher Paul Bitterwolf, geb. in Kriegshaber bei Augsburg 1883, ausgl. in Bessigheim (Württemberg) 1900; war noch nicht Mitglied. — In Neubabelsberg der Stereotypen Walter Burghaus, geb.

in Eberfeld 1874, ausgl. das. 1894; war noch nicht Mitglied. — Otto Sendke in Brandenburg (Havel), Kleine Gartenstraße 1.  
 In Diefenhofen die Seher 1. Karl Schöpfer, geb. in Gethen 1884, ausgl. in Dürkheim (Pfalz) 1902; war noch nicht Mitglied; 2. Wilhelm Siebenbrodt, geb. in Dannenberg 1878, ausgl. das. 1896; war schon Mitglied. — S. Gibben in Metz, Oberjaastaden 4.  
**Zeise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**  
 München. Der Seher Johann Leonhard Pant aus Nürnberg hat in Regensburg angeblich sein Duitungsbuch (Frankfurt-Heffen Nr. 1096) nebst grüner Reiselegitimation verloren. Beides wird hiermit für ungültig erklärt und der etwaige Befitzer ersucht, Buch und Legitimation dem Hauptverwalter Ab. Beyer in Berlin SW, Chamissoplatz 5, III, zu überbringen. Dem Kollegen Pant wurde ein zweites Buch (Bayern 3177) und grüne Legitimation mit der Bezeichnung „Duplikat“ ausgestellt.  
**Zentralverein der Buchdrucker und Schriftgießer Böhmens.**  
 Tepla. In der Druckerei J. Künzler hier selbst ist Konflikt ausgebrochen; 15 Kollegen sind ausständig.

**Buch- und Accidenzdruckerei**  
 in Dresden, mit Schnellpresse, 60: 88, Ziegeldruck und Postpresse mit elektrischen Antriebe und reichl. Schriftensmaterial, sofort für 4000 Mk. verkäuflich. Auch Einzelverkauf.  
 Friedrich Pollmer, Dresden, Bismarckstraße 13.

**Steindruckerei-Verkauf.**  
 Ich beabsichtige meine Buch- und Steindruckerei unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres unter O. 168 durch die Geschäftsstelle d. Bl.

**Sofort zu verkaufen**  
 gut eingerichtete mittlere Buchdruckerei mit Motorbetrieb in der Nähe Leipzigs. Werte Angebote unter L. O. 2914 durch Bud. Hoffe, Leipzig, erbeten.

**Versteigerung.**  
 Donnerstag den 4. Juni 1903, vorm. 11 Uhr, soll in Dresden-Cotta, Bergstr. 16, eine vollständige Druckerei, bestehend aus Schnellpresse, 60: 88, 91, Ziegeldruckpresse, Postpresse, Perforiermaschine, Transmissions- und reichlichem Schriftensmaterial usw. einzeln oder im Ganzen meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.  
 Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichtes Dresden.

**Accept-Kredit**  
**Accept-Austausch**  
**Bank-Kredit**  
 erhalten solide Firmen sofort und in jeder Höhe. Unbedingte Diskretion. Werte Offerten unter S. F. 21 an Invalidendank, Leipzig, erbeten.

**Für Schriftsetzer geeignet.**  
 Angesehene Fenerveracher-Gesellschaft sucht in allen Städten unter sehr günstigen Bedingungen tüchtige Setzer. Werte Offerten unter A. E. 8946 an Bud. Hoffe, Erfurt erb.

**Lohnender Nebenverdienst!**  
 Wir suchen für unsere Kittel, als: Unbeden, Zigaretten-Kitteln, Zirkelsticker, Plakate usw. in ff. Gold- und Silberprägung an allen tüchtigen Vertretern.  
 Erste Zahner Kunst-Prüfungskolleg, 2 a hr i. B.

**Geschäftsführer gesucht!**  
 Für das Volksblatt für Anhalt in Dessau suchen wir zum 1. Oktober d. J. einen zuverlässigen Geschäftsführer. Derselbe muss in der Buchführung sowie in Buchdruckerbetriebe bewandert sein. Anfangsgeh. 1800 Mk. Respektanten wollen ihre Offerten bis 15. Juni an A. Mannigel, Wernburg, Breitestraße 97, einbringen.

**Gesucht**  
 zwei tüchtige Kompletzgießer für System Rüsternann von Schriftgießerei Otto Weisert, Stuttgart.

**Tüchtiger Stempelschneider**  
 erste Kraft, findet gut bezahlte, dauernde Stellung.  
 Buchhardtsche Gießerei, Offenbach a. M.

**Sieben deutsche Linotypesetzer**  
 davon zwei verheiratet, suchen sofort anderweit Stellung. Werte Offerten an W. Heine in Wien IX, Sobieskigasse 22, erbeten.

**Vereinsbuchdruckerei (e. G. m. b. H.) zu Hannover, Calenbergerstr. 18**  
 hält sämtliche Bücher und Formulare für Konsumvereine vorrätig. Kollegen, welche an der Verwaltung oder Gründung von Konsumvereinen beteiligt sind, werden um Zuwendung der Aufträge gebeten. Preisliste gratis.

**Tüchtiger Werk- u. Zeitungsetzer**  
 sucht zum 15. Juni Stellung. Werte Offerten erbeten unter „Schriftsetzer“ postlagernd Lichtenstein-C. i. S. [176]

**Sungler, fleißiger, ordnungsliebender Schriftsetzer**  
 sucht anderweit Kondition. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Werte Offerten erbeten an Edmund Göthel, Cochen a. D. Mofel, Burgfrieden 111. [170]

**Tüchtiger Maschinenmeister**  
 selbständiger Arbeiter, im Illustrations-, Bunt-, Accidenz- und Werdrucke besonders erfahren, sucht sofort Stellung. Werte Offerten erbeten an C. Schwabe, Frankfurt a. M., Allee-Heinrichstraße 42, II. [175]

\* Bequemstes und schnellstes Arbeiten ermöglicht jed. Setzer der patentamtl. gesch. **Mafsanlegesteg UNIVERSAL.**  
 Ders. vereinigt: Anlegesteg, Zellenmaß, I. alle Schriften, metrisches Maß, Schriftböhenmaß, Lineal u. Briefbeschwerer. Normal-System. Im Correspondenz u. siml. Facibl. besprochen u. aufs beste emp. Bei Einsd. v. M. 5.-Frankozusd. Prosp. gratis. A. PLESSING, Leipzig, Konstantinstr. 18.

**Kittel**  
 für Schriftsetzer und Buchdrucker aus schfarbigen Stoffen.  
 Größe . . . . . 2,00, 2,20 Mk.  
 Männer . . . . . 2,15, 2,70, 3,25 „  
 Extra-Größen . . . . . 2,75, 3,00, 3,40 „  
 805)  
 glatte Anzüge  
 schfarbiger Satin-Cöper 4,50 und 5,00 Mk

**D. Wurzel & Co.,**  
 Berlin SO 16, Brückenstrasse 10 b, I.  
 Fabrik für Berufkleidung.

**Photogr. Apparate,**  
 enorm billig.  
 mit kompl. Ausrüst. von 1,50 Mk. an. — Illustrierte Preisliste mit Anleitung gratis. [104]  
 E. Riemer, Berlin W. 57. D.

**Tabakarbeiter-Genossenschaft**  
**Hamburg 6.**  
 120 Sorten Zigarren im Preise von 31 bis 170 Mk. pro Mill.  
 in Vorsteland-, Sumatra-, Brasil-, Mexico-, Manila- und Havana-Zigarren.  
 Preislisten stehen zur Verfügung.

**Greiz.**  
 Am 2. Pfingstfeiertage: Frühshoppen im Burgkeller, oberes Zimmer. [177]

**Leipziger Maschinensetzerklub.**  
 Vereinslokal: Johannistal, Hospitalstrasse.  
 Sonntag den 7. Juni 1903, vorm. 7 1/2 Uhr: Monatsversammlung. [174]  
 Um pünktliches Erscheinen bittet D. U.

**Unentbehrlich! Unentbehrlich!**  
**Anhang zum Tarife**  
 von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8.  
 Preis pro Exemplar 10 Pf.  
 Von den Verbandsfunktionären oder vom Herausgeber direkt zu beziehen. Im Porto wolle man den Vorkaufserlösen außerdem noch bis zu 6 Stück 3 Pf., 7 bis 12 St. 5 Pf., 13 bis 30 St. 10 Pf. beilegen.

Carl Vüd, Masch. a. Stettin, zur f. Wittenberg (Eibe), angebl. in Witten, w. um sofort. Ang. i. Ddr. erf. P. Kühne, Wittenberg, Roszowigerstr. 26.

**Lutzmanns Crostitzer Bierstube**  
**Leipzig**  
 Reudnitz Str. 19 (hinter dem Varietés Battenberg) empfiehlt den geehrten Kollegen ff. Lagerbier, hell und dunkel, echt bairisch, ff. Bällnitzer Gose. Warme u. kalte Speisen vorzüglich.  
 Konditionlose u. durchreisende Kollegen erhalten auf alle Speisen und Getränke Preisermäßigung.  
 Um gültigen Zutritt bittet  
 Mit kollegialischem Grusse  
**Bruno Lutzmann.**

**„Zum Gutenberg“, Dresden**  
 Gärtnergasse 8. [173]  
 Morgen kolleg. Familienabend. Für Unterhalt. ist gelorgt. Es ladet ein  
**Max Heyer.**

**Moritz Uhles Restaurant, Berlin**  
 3, Kreuzbergstrasse 3.  
 Sonntag: Fricassee von Huhn, Eisbein mit Sauerkraut, Jungen Gänsebraten, Kalb, grünen Gurkensalat, Gotelets in Spargel, vorzügl. Kaffee und Kuchen, Mittagstisch à la Carte, alte März-Weise, Doppel-Lagerbier Tap-Cop? Schöner, feinerer Garten. Von 4 Uhr an: Festkonzert. [183]

**Interessen-Bedingungen:**  
 Biergepaltene Nonpareille-Zeile 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche u. Vereinsanzeigen bei direkter Zuführung die Zeile 10 Pf. — Belegnummer 6 Pf. — Die sämtlichen Beiträge müssen bei der Aufgabe der Anzeigen entrichtet werden. — Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

Man verlange **Illustrierte Preisliste** gratis und franco über  
**Seidene Uhrbänder, Bierzipfel**  
 farb. od. schwarz, mit Beschlägen, vergold. Mittel, Silber, Golddouble (3/4 farblich)  
  
 sowie Brustbänder und Mützen „Typographin“ von [124]  
**Herm. Sachse, Halle a. S.,**  
 Ludwig Wuchererstr. 57.  
 Sitte um genaue Adresse.

**Ueber Seznamaschinen.**  
 Rich. Härtel in Leipzig-R. — 180 Mk.  
**Bezugspreis des Corr.** bei allen Postämtern in Deutschland und vierteljährlich 0,65 Mk. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mk. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mk. bei wöchentlich einmaliger Zustellung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mk., dem übrigen Auslande 1,25 Mk.

**Richard Härtel, Leipzig-R.**  
 Kohlgartenstrasse 48  
 Buchhandlung und Antiquariat  
 liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko.  
 Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten.

**Unterichtsbriefe für Buchdrucker.** Erschienen sind: Sekerbrief 1. Geschichte d. Buchdruckerkunst 2. Schriftmaterial 3. Meisterei 4. Gatter Sab; Sakregeln 5. Kunst im Buche 6. Werkst. 7. Satz von Prachtwerken und Gedichten 8. Tabellarischer Satz. — Jeder Brief 75 Pf.

**Minimal-Druckpreis-Tarif** für das deutsche Buchdruckerverbande nebst Bestimmungen für das Zeitungsveresen. Werte neu bearbeitete Auflage 2 Mk.  
**Hilfsbuch für Maschinenmeister:** I. Konstruktionslehre 5 Mk. II. Formataktion, Justieren, Drucken usw. 3 Mk. III. Lokations-schnellpresse nebst Handvertrieb 5 Mk.  
**Der Satz des Griechischen**, von F. Walter. 1. Mk. 2. Neugriechisch. 1 Mk.  
**Deutsches Buchdrucker-Vocabular.** Ausgewählte Wörter über die Buchdruckerkunst und ihre Angehörigen von 76 Berufsgruppen nebst einem allgemeinen Teile. Dritte Aufl. 1 Mk.  
**Typographisches Merklel.** Kurze Hinweise und Erinnerungen für die Buchdruckerpraxis. Nach Aufzeichnungen und Erfahrungen bearbeitet von S. Schwarz. Zweite durchgesehene Auflage. 60 Pf.

**Die praktische Organisation des Buchdruckerbetriebes**, sowohl nach der gewerblichen wie nach der technischen Seite hin, mit Berücksichtigung der Grundlage zu einer genauen Preiskalkulation. Bearbeitet von Prof. Eugen Schmitt, Lehrer an der k. graph. Lehranstalt in Wien. 2,40 Mk.  
**Gesuchard.** Das Aussehen der Formen. 1. Mk. **Aus eigener Kraft.** Geschichte eines Generevereins (Wiener Buchdruckerverein). 4,50 Mk. **Der Kompletzsetzer.** Ausführliche Anleitung. Mit 17 Tafeln. 2 Mk.  
**Reisehandbuch für die organisierten Buchdrucker.** Mit einer Karte von Deutschland. Neu bearbeitet von Corr. Eichler. Preis 1,50 Mk. **Arbeitsag.** Gutenbergs Wiederkehr. Festspiel. 30 Pf.

**Um postalfachen Schwierigkeiten aus dem Weg zu gehen**, wolle man alle für den Corr. bestimmten Geldsendungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des Corr., sondern an **Conrad Eichler** adressieren.